

Konzeption

Kindergarten im CJD Erfurt
Die kleinen Europäer
Warschauer Straße 5
99089 Erfurt



Träger: Christliches Jugenddorfwerk
Deutschlands e.V. (CJD)
Teckstraße 23
73061 Ebersbach

Ansprechpartner: CJD Erfurt
Herr Volker Weißbach
Donaustraße 2 A
99089 Erfurt
Tel.: 0361 78343
Fax: 0361 7834 444

Anmerkung: Wir verzichten in der Benennung der Einrichtung auf den Zusatz „Integrativ“. Das Bildungsverständnis des CJD schließt dies in seine Pädagogik mit ein.

1	Inhalt	
2	Träger	1
2.1	Darstellung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.	1
2.2	Vorstellung des CJD Erfurt	1
3	Die vier pädagogischen Kernkompetenzen	3
4	Das Bildungsverständnis im CJD	5
4.1	Grundlagen des pädagogischen Handelns in unserem Kindergarten	5
4.2	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	7
5	Das Bildungsverständnis in unserem Kindergarten	8
5.1	Gesetzliche Grundlagen	8
5.2	Die Verankerung der Arbeit mit dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre...	8
5.3	Dimensionen von Bildung	9
6	Unsere pädagogische Arbeit	11
6.1	Inklusion und Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung	11
6.2	Individuelle Unterschiede und soziale Vielfalt	11
6.3	Herausfordernde Lebenssituationen – Resilienz	12
6.4	Lebensbezogener Ansatz	13
6.5	Alltagsintegrierte Sprachförderung	14
6.6	Medienbildung	16
6.7	Religionspädagogik	16
6.8	Formen der pädagogischen Arbeit	17
6.8.1	Projektarbeit	17
6.8.2	Spiel	17
6.8.3	Kurse	18
6.8.4	Ausflüge und Exkursionen	18
6.8.5	Rituale und Routinen	18
6.9	Begleitung und Bildung im Kleinkindalter U2	19
6.10	Heilpädagogische Begleitung, Bildung und Förderung	19
7	Unterstützende Lern- und Bildungsangebote	22

7.1	Sensorisch Integrative Pädagogik	22
7.2	Unterstützte Kommunikation	23
7.3	TEACCH-Ansatz.....	24
7.4	Tiergestützte Pädagogik	24
8	Gestalten von Übergängen	25
8.1	Von der Familie in den Kindergarten	25
8.2	Das Berliner Eingewöhnungsmodell	25
8.3	Übergänge innerhalb der Einrichtung	26
8.4	Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.....	26
9	Kinderschutz und Kinderrechte.....	28
9.1	Kinderschutz	28
9.2	Kinderrechte.....	29
10	Mitentscheiden, Mitbestimmen, Mitgestalten und Mithandeln.....	30
10.1	Kindergartenverfassung	31
10.2	Kinderrat	31
10.3	Beschwerdeverfahren.....	31
11	Elternarbeit	33
11.1	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	33
11.2	Formen der Elternarbeit	33
11.3	Teilhabe und Beschwerdemanagement in der Elternarbeit.....	34
12	Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	36
12.1	Standort	36
12.2	Infrastruktur	36
12.3	Soziales Umfeld	36
12.4	Soziales Netzwerk.....	36
13	Einrichtungsstruktur	37
13.1	Räume und Ausstattung	37
13.2	Gruppenstruktur und Gruppengröße.....	39

13.3	Tagesgestaltung	39
13.4	Gesunde Ernährung	40
13.5	Öffnungszeiten.....	41
13.6	Aufnahmekriterien und Gebühren.....	41
14	Multiprofessionelles Team	42
15	Fortbildung und Fachberatung	44
16	Qualitätsmanagement.....	45
17	Fortschreibung der Konzeption	46
18	Literatur.....	47
19	Internetquellen.....	47

2 Träger

2.1 Darstellung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. begann 1947 seine Tätigkeit als sozialpädagogisches Bildungs- und Ausbildungswerk. Seine Anschauungen vom Menschen, von der Welt und von der Geschichte haben ihre Grundlage im christlichen Glauben.

„Keiner darf verloren gehen!“ Dieser Leitsatz des CJD-Gründers, Professor Arnold Dannenmann, ist noch heute Maxime für unseren pädagogischen Auftrag.

Das Christliche Jugenddorf Deutschland e.V. (CJD) ist ein Jugend-, Bildungs- und Sozialwerk, das jungen erwachsenen Menschen Ausbildung, Förderung und Unterstützung in ihrer aktuellen Lebenssituation anbietet. Die umfassende Förderung jedes Einzelnen ist das oberste Ziel des CJD. Dadurch soll allen Menschen eine aktive Teilhabe am Gemeinschaftsleben ermöglicht werden.

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 Mitarbeitenden an 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Zu den vielfältigen Arbeitsbereichen des CJD gehört u.a.:

- Elementarpädagogik
- Schulische Bildung
- Kinder- und Jugendhilfe
- Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen
- Hochbegabtenförderung
- Suchtprävention
- Fort- und Weiterbildung
- Migration

Das CJD hat für Kinder aller Altersgruppen Bildungseinrichtungen geschaffen: Deutschlandweit betreibt das CJD aktuell 42 Kindertageseinrichtungen mit über 3000 Plätzen. Das CJD unterhält Kitas mit besonderer Profilbildung wie Hochbegabtenförderung, Sprachförderung, Musikförderung, Bewegungsförderung, Gesundheitsförderung.

2.2 Vorstellung des CJD Erfurt

Das CJD Erfurt arbeitet unter dem Leitgedanken „Heimat finden-Chancen erleben“. Das bedeutet die Umsetzung des satzungsgemäßen Auftrages in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, der schulischen und beruflichen Bildung sowie der beruflichen und sozialpädagogischen Rehabilitation.

Angebote des CJD Erfurt:

- Ambulanter Pflegedienst
- Arbeitsangebote im Zweckbetrieb
- Christophorusschule
- Erfurter Werkstätten
- Familienunterstützender Dienst

- Förderzentrum Lebensrhythmus
- Interdisziplinäre Frühförderstelle
- Kindergarten „Die kleinen Europäer“
- Tagesstruktur für Senioren
- Wohnen
- Zentrum für Kommunikation

1991 wurde der heutige Kindergarten in Trägerschaft des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschlands e.V. übernommen und als integrative Einrichtung im CJD Erfurt geführt.

Unser Kindergarten ist ein Ort der Vielfalt, hier begegnen sich Kinder mit unterschiedlichsten Potentialen und Merkmalen, um gemeinsam zu spielen und zu lernen. Ausgerichtet am ganzheitlichen, familienorientierten System umfasst unser Betreuungskonzept die Gesamtentwicklung eines Kindes. Das beinhaltet pädagogische und wenn notwendig heilpädagogische und therapeutische Maßnahmen.

3 Die vier pädagogischen Kernkompetenzen

Ganzheitliche Persönlichkeitsbildung im CJD

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands hat den Anspruch, dass über die reine Wissensvermittlung hinaus der ganze Mensch mit Leib, Geist und Seele in den Blick genommen werden muss. Vier pädagogische Handlungsfelder fördern die Bildung und Entfaltung starker individueller Persönlichkeiten:

Religionspädagogik – „Du bist gewollt!“

Unsere Aufgabe in der Religionspädagogik ist es, die Existenz und Gegenwart Gottes sichtbar zu machen. Die religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind sich geborgen fühlt, wo es Vertrauen erfährt. Diese frühkindliche Vertrauensbildung ist grundlegend für ein späteres Vertrauen zu Gott. Wir wollen das Kind in seiner Individualität erkennen, annehmen, begleiten und fördern sowie es in seiner Einzigartigkeit und Freiheit achten.

Orte, Zeiten, Menschen, Gesten und Rituale, Geschichten und Lieder spielen bei der Entdeckung seines Glaubens eine große Rolle und werden sorgsam im Tagesablauf berücksichtigt.

Musische Bildung – „Du bist einzigartig!“

Musische Bildung dient der Persönlichkeitsentfaltung im schöpferischen Bereich. Sie ist besonders geeignet, die Einzigartigkeit eines jeden Kindes mit seinen vielfältigen Talenten und Begabungen in den Blick zu nehmen. Die ganzheitliche Entwicklung und Förderung der Kreativität verbindet Verstand, Herz und Hand. Musische Bildung ist vielseitige Quelle von Lebensfreude und Motivation.

Eigene Ideen künstlerisch umzusetzen, die eigene Stimme, die eigenen Hände, den eigenen Körper kreativ-gestaltend einzusetzen heißt, sich selbst als ein Wesen mit fantastischen Möglichkeiten zu erfahren. Das Tun steht hier im Mittelpunkt und nicht das fertige Produkt. Vielfältige Anregungen und unterschiedliche Materialien, Rhythmus und Musikinstrumente sollen das Kind zum freien Tun anregen und die Freude daran fördern.

Sport- und Gesundheitspädagogik – „Du bist geschaffen!“

Sport- und Gesundheitspädagogik ist für die körperliche, seelische-geistige und soziale Entwicklung jedes Menschen von grundlegender Bedeutung. Die Vermittlung von Freude an der Bewegung durch Spiel und Sport steht an erster Stelle. Der Kindergarten bietet zahlreiche Gelegenheiten, Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen und die Wahrnehmung zu differenzieren. Um den Kindern vor dem Hintergrund unterschiedlicher Voraussetzungen und Vorerfahrungen eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen wird ein kindgerechtes Angebot von Ernährung, Bewegung und Entspannung gestaltet. Bewegungsfreude muss durch Freiräume gefördert werden. Kinder müssen spüren, wahrnehmen und ausprobieren können. Funktionslust und Bewegungsfreude können die Kinder auch erleben, wenn sie zum Erproben und Üben angeregt und herausgefordert werden.

Politische Bildung – „Du bist gefragt!“

Ziel ist es, junge Menschen zu mündigen Bürgern zu erziehen und Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, in der sie leben. Erziehung zu demokratischem Handeln und zur Übernahme von Verantwor-

tung für sich und andere ist ein grundlegender Auftrag der pädagogischen und sozialen Arbeit des CJD. In dem wir jemanden „fragen“ nehmen wir unser Gegenüber ernst, nehmen ihn wahr, lassen ihn teilhaben, binden ihn ein, stellen ihn auf unsere Stufe, stellen ihn in einen größeren Zusammenhang und respektieren die Tatsache, dass jeder Mensch durch seine Einzigartigkeit individuelle Antworten auf die Fragen des gemeinsamen Lebens in sich trägt.

Durch „Fragen“ verleihen wir unserem Gegenüber Würde. Durch altersangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungen können demokratische Verfahrensweisen im Alltag gelebt und die zunehmende Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft der Kinder gefördert werden. Vereinbarungen zu treffen, Regeln zu verabreden, die eigene Meinung zu vertreten, Vorschläge zu machen, bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Stimme zu vertreten.

Aus dem Namen des Kindergartens „Die kleinen Europäer“ erschließt sich in der politischen Bildung ein Auftrag in besonderer Weise:

- wir lernen Europa und
- andere Kulturen kennen,
- wir leben mit anderen Religionen gemeinsam.

4 Das Bildungsverständnis im CJD

Wir lieben Menschen, denn Gott liebt uns Menschen. Bildung ist immer von gleichem Wert, welche Möglichkeiten und Einschränkungen der Einzelne auch immer mitbringt. Das Recht auf Bildung ist unabdingbar. Das CJD Bildungsverständnis schaut auf den Menschen und formuliert vor diesem Hintergrund vier Elemente der Bildungsarbeit.

Wir fördern Neugierde – Was willst du?

Unser Bildungsauftrag sagt, dass wir jeden Menschen in seinem Wesen, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst nehmen. Neugierde auf Leben beinhaltet Neugierde auf Lernen. Dies gilt es zu bewahren und zu fördern. Wertebezogene und zugewandte Haltung sowie Professionalität der pädagogisch Handelnden sind Grundvoraussetzungen für die Erfüllung dieses Auftrages.

Wir achten Freiheit – Wer bist du und wer willst du werden?

Jeder Mensch ist mit seiner Geburt wertvoll. Der Mensch als Person, als Ich, steht unantastbar in der Welt und vor allen anderen. Er ist frei und beansprucht Freiheit. Unser Auftrag lautet diese Freiheit zu achten. Wir ebnen einen Weg auf dem er seine Gaben und Entwicklungschancen nutzen kann. Die Aneignung der Welt und des Selbst gestalten wir durch wertvolle Auswahl anstelle von Beliebigkeit und Allverfügbarkeit.

Wir eröffnen Wege – Was brauchst du?

Jeder Mensch ist als Person gewollt, unabhängig seiner unterschiedlichen Voraussetzungen. Unser Bildungsangebot gestaltet so viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie individuelle Wege für Menschen gebraucht werden. Wir ermöglichen jedem Individuum das Recht auf Bildung durch die Initiierung individueller Zugänge.

Wir gestalten Gemeinschaft – Was bringst du ein?

Gott hat jeden Menschen gewollt, geschaffen und geliebt als ein Wesen in Beziehung: Beziehung zu sich selbst, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft und im Letzten bezogen auf Jesus Christus.

Wir befähigen Menschen dazu, sich als Person und Subjekt in dieser Welt anzunehmen, authentisch und befreit zu leben.

Unsere Welt, ihre Gegenwart und Zukunft sind Auftrag für die Menschen; sie leben Gemeinschaft und gestalten aktiv unsere Gesellschaft. Die gelingende Beziehung zu sich selbst ist die Voraussetzung für alle Beziehungsarbeit – darum ist Bildung Beziehungsarbeit.

4.1 Grundlagen des pädagogischen Handelns in unserem Kindergarten

Unser Grundverständnis der pädagogischen Arbeit basiert darauf, dass Kind da abzuholen, wo es sich auf seinem Lernweg befindet.

Dabei orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit einerseits an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes und berücksichtigen andererseits die Bedürfnisse der gesamten Kindergruppe. Entwicklungen werden angestoßen und für das Kind Erfolge erzielt, wenn bei den Stärken angesetzt wird und nicht bei seinen Schwächen. Dementsprechend sind es folgende pädagogische Grundsätze, die handlungsleitend sind:

Kinder als Akteure ihrer Lernwelt – Wir fördern Neugierde!

Die grundlegende Annahme zum Bildungsverständnis geht vom Konzept der Selbstbildung aus, d.h. das Kind ist aktiver und kompetenter Akteur des eigenen Lernens vom ersten Tag an. Kinder sind Selbstgestalter des Lernens, sie sind „aktive Lerner“. Ein vielfältig vorbereitetes Umfeld fordert Kinder zu selbsttätigem Handeln und Forschen heraus: Die Raum- und Materialgestaltung gibt den Kindern in einzelnen Funktionsbereichen Zeit und Möglichkeiten, ihre Erfahrungen machen zu können.

Kinder lernen im Spiel – Spiel ist Lernen!

Das Spiel ist für das Kind die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt. Deshalb ist uns an einer Ausgewogenheit zwischen den Lernerfahrungen des Kindes im Freien Spiel, als auch seinen Lernerfahrungen in besonderen Angeboten gelegen, um so eine optimale Förderung zu gewährleisten. Dabei gilt es, auf die individuellen Bedürfnisse und Ideen des Kindes situativ und zugleich nachhaltig einzugehen. Es gibt nichts „ernsthafteres“ als das Spiel. Kinder haben dabei ihr eigenes Zeitverständnis und brauchen ihren persönlichen Rhythmus. Sie brauchen Zeit und Raum, um intensiv und ausdauernd, kreativ und weltvergessen spielen und tüfteln zu können. Dieses „Geben“ von Raum und Zeit stärkt das Vertrauen in eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten, fördert die Konzentration und Motivation, sich immer wieder mit Neugierde auf neue Lern- und Wissensgebiete einzulassen.

Jedes Kind ist einzigartig – Wir achten Freiheit!

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit. Ausgehend vom christlichen Menschenbild wird jedes Kind so angenommen, wie es ist. Wir begegnen jedem Kind offen und unabhängig von seiner persönlichen Lern- und Bildungsgeschichte. Entwicklungen können gefördert werden, wenn insbesondere die Ressourcen eines Kindes gesehen und genutzt werden. Grundlegend hierfür ist die Annahme der Kinder als eigene Persönlichkeiten mit ihrer persönlichen Biographie, ihren persönlichen Fähigkeiten und Begabungen. Dazu gehört auch, Kinder in jeder Zeit und Situation ernst zu nehmen.

Inklusion –Wir eröffnen Wege!

Jedes Kind verfügt über unterschiedliche Voraussetzungen, die es aus seinem familiären sowie sozialen Umfeld, seinen Erfahrungen und besonderen Lebenssituationen mitbringt. Der Ansatz unserer individuellen Förderung beinhaltet, dass nicht die Kinder ihre Voraussetzungen ändern müssen, sondern unser pädagogischer Ansatz passt sich den Bedürfnissen der Kinder an. Somit wird eine optimale Entwicklung aller Kinder ermöglicht. Vor diesem Hintergrund ist die gemeinsame Betreuung aller Kinder in einer Gruppe nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht.

Lernen in der Gemeinschaft – Wir gestalten Gemeinschaft!

Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen. Voraussetzung für jedes Lernen, für die Möglichkeit eines aktiven Erforschens und Entdeckens, ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung. So kann jedes Kind Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen. Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und den Aufbau eines positiven Selbstbildes. Der Aufbau von Beziehung zu Anderen ist hierbei der zentrale Prozess zum Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit und des persönlichen Selbstwertes. Kinder lernen durch Mitmachen und Mitverantwortung (Partizipation). Bei aller

Individualität, den Kindern beim Erforschen und Entdecken ihrer Lebens- und Lernwelt gewährt werden sollte, ist das Erlebnis der Gemeinschaft, der Interaktion mit Anderen und auch der damit verbundenen Rituale und Rücksichtnahme die sich beim Leben in einer Gemeinschaft ergeben, für die Lernentwicklung der Kinder unverzichtbar.

4.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Ausgehend von dem pädagogischen Grundsatz, dass Kinder aktive Gestalter ihres Lernens sind, definiert sich die Rolle der pädagogischen Fachkräfte. In einer dialogischen Grundhaltung sind sie Partner, Begleiter und Mitgestalter der Lernprozesse des Kindes. Die Selbstbildungsprozesse des Kindes werden unterstützt und die Konstruktion von Wirklichkeit begleitet. Die Vermittlung von Werten, Normen und Wissen welche ein Zusammenleben in der Gesellschaft sichern und ermöglichen, sollen auf dem Wege der täglichen Auseinandersetzung mit der Welt verinnerlicht werden. Für Kinder sind vertrauensvolle Bezugspersonen, die die Bildungsprozesse im Dialog begleiten und gezielte Impulse zur Weiterentwicklung geben ebenso wichtig, wie eine lernfördernde Umgebung durch anregungsreiche Räume mit Aufforderungscharakter.

Kinder stellen im Entdecken und Forschen der Welt Hypothesen auf und finden „provisorische Antworten“ auf ihre Fragen. Die pädagogische Fachkraft lässt diese stehen und unterstützt die Kinder, ihre Hypothesen immer wieder zu überprüfen: Sie belehrt Kinder nicht, sondern begleitet sie beim Lernen, beobachtet sie gezielt und interpretiert ihre Beobachtung. Diese dialogische Grundhaltung unterstützt die Beziehung und die Wertschätzung der persönlichen Lernerlebnisse des Kindes.

Die Entdeckung neuer Handlungsmöglichkeiten entfaltet sich für ein Kind durch die Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkraft aber auch durch das Erforschen der eigenen Wirksamkeit. Diese zuzulassen, auch wenn sich damit keine linearen, dafür aber individuelle Lernwege ergeben, ist verbunden mit der Wertschätzung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes, die die pädagogischen Fachkräfte allen Kindern schenken.

5 Das Bildungsverständnis in unserem Kindergarten

5.1 Gesetzliche Grundlagen

Die organisatorische, strukturelle und pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten basiert auf folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- UN-Konventionen
- Grundgesetz (GG)
- Thüringer Verfassung
- ThürKiTaG
- ThürKiTaVO
- Sozialgesetzbuch (SGB VIII)
- Sozialgesetzbuch (SGB IX, XII)
- Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre

5.2 Die Verankerung der Arbeit mit dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre

„Man muss viel gelernt haben, um über das was man nicht weiß, fragen zu können.“ Jean-Jacques Rousseau

In unserem Bundesland Thüringen liegt ein verbindliches Werk zur Orientierung der pädagogischen Arbeit vor. In diesem werden Bildungsprozesse angeführt, die die Lebensphase der Kinder bis zum jungen Erwachsenen in den Blick nehmen – die Jahre, in denen sie einen Bildungsort besuchen. Der Kindergarten als ein Begegnungsort für Kinder, Eltern und Familien, bietet einen besonderen Rahmen, um basale und elementare Bildungsprozesse anzuregen, weil er frei ist in seiner Wahl, Bildungslandschaften zu gestalten.

Wir berücksichtigen in unserer Arbeit das Kind–Kind Potential (Kinder bilden sich am besten durch andere Kinder) und die Tatsache, dass nicht die Institution selbst mit ihren oftmals festgefahrenen Strukturen und Prozessen im Mittelpunkt steht, sondern das Kind mit seiner Lebendigkeit und Neugierde, die umgebende Welt zu erobern. Kinder erfahren über unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit Bildung.

- *Informelle Bildung:* Nicht bewusst geplant, beiläufig stattfindende Bildung. Das Kind ist offen für seine Umwelt und alltägliche Lerngelegenheiten. Es folgt selbst entdeckten Eigenthemen und wird dabei von älteren Kindern oder Erwachsenen unterstützt.
- *Nonformale Bildung:* Kinder nutzen dabei Lernorte oder Bildungsgelegenheiten, ohne sich dabei im verbindlich geplantem und strukturierten Rahmen zu bewegen. Sie nutzen diese nach ihren Bedürfnissen und Interessen. Die Interessenslage der Einrichtung und der pädagogischen Fachkraft oder Angebotsstrukturen stehen dabei nicht im Mittelpunkt.
- *Formale Bildung:* Am Übergang zwischen Kindergarten und Schule kommen formale Bildungsprozesse hinzu. Sie laufen in einem strukturierten, geplanten, institutionellen Rahmen ab (Schule, Unterricht). Hier liegt die Verknüpfung mit verbindlichen Bildungsstandards.

Auf der Grundlage des heutigen Verständnisses von Bildungs- und Entwicklungsprozessen werden verschiedene Modi der Weltaneignung im Thüringer Bildungsplan angeführt:

- Basale Bildung (grundlegende Bildungserfahrungen)
- Elementare Bildung (erste Auseinandersetzung mit abstrakten und komplexen Phänomenen)
- Primäre Bildung (komplexe Leistungen: Lesen, Schreiben, Rechnen)
- Heteronom–expansive Bildung (stärker verwissenschaftlichtest Denken, Vorbilder bleiben wichtig)
- Autonom–expansive Bildung (selbständige Gestaltung von Bildungsprozessen).

Der Verlauf von Bildungs- und Entwicklungsprozessen ist individuell, daher werden die fünf Modi der Aneignung der Welt nicht in Altersbereiche unterteilt. Die im Thüringer Bildungsplan beschriebenen Bildungsbereiche unterstützen die Erwachsenen dabei, für jedes Kind oder Jugendlichen diese Unterschiede wahrzunehmen und geeignete Bildungsangebote zu entwickeln.

5.3 Dimensionen von Bildung

Personale Dimension bedeutet, dass Bildung subjektiv und aus der Perspektive der individuellen Person mit ihren Wünschen, Bedürfnissen, Skills, Gefühlen und Körperlichkeit betrachtet werden kann. Hierbei geht es um die Entwicklung einer eignen Persönlichkeit und Identität die Nutzung eigener Ressourcen.

Soziale Dimension bedeutet, dass Bildung durch Interaktion und in sozialen Beziehungen stattfindet. Die Auseinandersetzung und das Kennenlernen von Regeln, Solidarität, Wertschätzung und Anerkennung finden in sozialer Interaktion und Kommunikation statt. Hierbei lernt der Mensch, dass nicht nur die eigene Perspektive existiert, sondern wird sich der Sichtweise anderer bewusst.

Sachliche Dimension bedeutet, dass Bildung unter bestimmten, veränderbaren räumlichen und materiellen Gegebenheiten stattfindet. Die Aneignung der natürlichen und durch den Menschen geschaffenen Lebenswelt, den Kulturen, Normen und Werten stehen hier im Mittelpunkt. Es geht darum, dass Kinder die Welt durch ihr Denken und Handeln als gestaltbar erleben und verstehen.

Die 3 Dimensionen des Bildungsverständnisses sind die Basis der im Thüringer Bildungsplan verankerten Bildungsbereiche. Diese sind:

- Sprachliche und schriftsprachliche Bildung
- Physische und psychische Gesundheitsbildung
- Naturwissenschaftliche Bildung
- Mathematische Bildung
- Musikalische Bildung
- Künstlerisch–ästhetische Bildung
- Philosophische–weltanschauliche Bildung
- Religiöse Bildung
- Medienbildung
- Zivilgesellschaftliche Bildung.

Der Blick auf die Bildungsbereiche lässt erkennen, dass diese sich inhaltlich mit den Kernkompetenzen des CJD decken und hiermit eine Verbindung zwischen Trägerphilosophie und der im Land Thüringen vorgegeben fachlichen Impulse für frühkindlichen Bildung gegeben ist.

6 Unsere pädagogische Arbeit

6.1 Inklusion und Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung

Für uns bedeutet Inklusion und vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung, dass alle Menschen das Recht auf Gleichberechtigung, Gleichstellung, Selbstbestimmung, Mitsprache und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben besitzen sowie Diskriminierung und Vorurteile auszuschließen.

Mit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention und der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen haben die Vereinten Nationen eine eindeutige Richtung für die zukünftige Politik für und mit Menschen mit Behinderungen vorgegeben. Unser Anspruch und unsere Motivation ist es, diese Rechte Menschen zu ermöglichen, die aufgrund ihrer Lebensumstände einen steinigere Weg gehen.

Bei Inklusion geht es um Gerechtigkeit, um Teilhabegerechtigkeit und Beteiligungsgerechtigkeit. Die Individualität eines jeden Einzelnen, mit seinen ihm innewohnenden Potentialen und Talenten steht hierbei im Mittelpunkt – Handicaps, besondere Begabungen und besondere Lebensumstände sind keine Merkmale, die Kinder voneinander unterscheiden, sondern Teil ihrer individuell pädagogisch zu betrachtenden Persönlichkeit. Inklusion will Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht werden, will sie nicht hereinholen und integrieren, sondern Vielfältigkeit und Anderssein als Normalität wahrnehmen.

Inklusive Pädagogik in der Einrichtung bedeutet, Lebenswirklichkeit nicht einfach anzunehmen, sondern zu beeinflussen und zu verändern. Dies bedeutet, dass fachliche, strukturelle und methodische Dimensionen hinsichtlich der Ziele von Inklusion in den Blick genommen werden. Autonomie, Selbstbestimmung, Urteilsfähigkeit und Entscheidungsfähigkeit sind Kompetenzen, die Kinder im Miteinander lernen können. Die Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt und Anderssein bestimmt unser Bewusstsein und somit die pädagogische Umsetzung in der Einrichtung.

Jeder Mensch hat das Recht, seine Potentiale und Talente so zu entwickeln, dass er als ein Teil der Gesellschaft sozial anerkannt wird. Ziel der Inklusion ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Das heißt, sie sollen nicht aufgrund von Einschränkungen und Diskriminierungen gezwungen sein, ihren alltäglichen Lebensraum zu verlassen.

Normalität bedeutet, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam spielen, mit und voneinander lernen und in gegenseitiger Wertschätzung leben.

Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung verstehen wir als Werteorientierung in unserer Arbeit. Dazu gehört das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder, unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Religion, Sprache, sozialer Schicht, ohne Ansehen stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderen aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. Somit schaffen wir ein Bewusstsein für Diversität sowie Grenzen für Diskriminierung und Vorurteile.

In einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag können die Kinder individuelle Erfahrung sammeln, sich entwickeln und aneinander wachsen.

In einem Miteinander, in dem Anderssein Normalität ist, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird.

6.2 Individuelle Unterschiede und soziale Vielfalt

Kinder wachsen in unterschiedlichen Regionen auf, sie leben in städtischen Ballungszentren oder ländlichen Regionen. Dem entsprechend gestalten sich kindliche Bildungschancen verschieden. Unterschiedliche

infrastrukturelle Bedingungen beeinflussen ebenso das Wahrnehmen verschiedener Bildungsgelegenheiten. Soziale Kontakte gestalten sich abhängig vom Wohnort different- in strukturstarken Regionen haben Kinder eine Vielfalt von Kindern mit denen sie ihre Freizeit verbringen können, in eher strukturschwachen Gebieten sind Kinder häufig nur von Erwachsenen umgeben und haben oft keine Möglichkeit der Auswahl eines Spielpartners.

Kinder wachsen in unterschiedlichen Familien auf: Sie haben Vater und Mutter, leben in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, in Patchwork- Familien oder wachsen bei einer alleinerziehenden Mutter oder bei einem alleinerziehenden Vater, in einer Pflegefamilie oder betreuten Wohngruppe auf. Sie sind Einzelkinder oder haben Geschwister. Sie erleben in ihrem häuslichen Umfeld nicht immer beständige Beziehungsformen. Sei es geprägt durch Partner- und oder Umgebungswechsel, Krankheit oder Tod. Kinder wachsen zudem in ökonomisch abgesicherten und bildungsinteressierten Familien auf, andere dagegen in Bedingungen, wo die ökonomische Basis so schwierig ist, dass die Erwachsenen keine Ressourcen zur Unterstützung kindlicher Bildungsprozesse beisteuern können. Eine besondere Gefährdung stellt für die Kinder Armut in der Familie dar. Kinder erleben, dass ein Elternteil oder beide erwerbslos sind, andere Familien oder Alleinerziehende haben so lange Arbeitstage oder variable Arbeitszeiten, dass die Zeit für das Kind sehr eingeschränkt oder gestückelt ist.

In unserer multikulturellen Gesellschaft wachsen Kinder in fremdsprachigen oder bilingualen Familien auf, leben mit verschiedenen Religionen und erleben mannigfache Familienrituale. Sie erleben in ihren Familien unterschiedlichen Umgang mit Werten und Normen sowie der Begegnung besonderer Lebensereignisse (z. B. Geburt, Tod, Trennung, Krankheit).

Kinder wachsen ebenfalls in Lebenslagen auf, in denen unterschiedliche Vorstellungen zu Geschlechterrollen vermittelt werden. So erleben sie homo- oder heterogene Partnerschaften oder wachsen häufig mit einer klassischen Rollenverteilung in der Erwerbstätigkeit der Eltern und im häuslichen Umfeld auf. Daneben beeinflussen gelebte Werte und normativen Vorstellung im sozialen Umfeld der Kinder die geschlechtsbezogene Rollenvorstellung: Womit spielen Jungen und Mädchen, welches Verhalten wird von Jungen und Mädchen erwartet?

Jungen und Mädchen brauchen Erfahrungsräume, um fern von zugeschriebenen Rollenbildern Erkenntnisse zu sammeln, um die Möglichkeit zu haben, eine eigene

Geschlechteridentität zu entwickeln und einer sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt vorurteilsbewusst zu begegnen. Diese Identität basiert auf Gleichberechtigung sowie Gleichachtung. Somit wird einer stereotypen Rollenvorstellung entgegen gewirkt. In diesem Kontext steht die Orientierung an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder zu einer individuellen Entwicklung und Gesundheit im Zentrum eines professionalisierten pädagogischen Handelns.

6.3 Herausfordernde Lebenssituationen – Resilienz

Trotz des Aufwachsens in schwierigen Lebensumständen, mit kritischen oder traumatischen Lebensereignissen können sich Kinder positiv entwickeln, wenn sie eine starke psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) entfaltet haben, die sie vor erhöhter Verletzlichkeit (Vulnerabilität) schützt. Eine hohe psychische Widerstandsfähigkeit befähigt das Kind Krisen zu bewältigen. Diese Entwicklung und Stärkung der Resilienz kann durch die Bildungsinstitution Kindergarten wirksam unterstützt werden, indem sich Kompetenzen und Fähigkeiten, wie Selbstvertrauen in die eigene Person, lösungsorientiertes Handeln in Problemsituation

und effektives Nutzen der eigenen Ressourcen sowie die innewohnenden Potentiale des Kindes aktivieren und erweitern.

Grundlage dafür ist eine wertschätzende und von Akzeptanz begleitete Haltung, die Möglichkeit des Aufbaus einer sicheren, stabilen, emotional-positiven Beziehung zu kompetenten und fürsorglichen Vorbildern außerhalb der Familie.

Selbstvertrauen können die Kinder durch Beteiligung und Mitsprache an Entscheidungen des täglichen Lebens erlangen. Sie haben die Gelegenheit persönliche Erfolgserlebnisse zu teilen und in ihren Stärken wahrgenommen zu werden.

6.4 Lebensbezogener Ansatz

Unser oberstes Anliegen ist es, dem Wohl des Kindes gerecht zu werden, seinen Bedürfnissen sowie Wünschen wertschätzend und offen im Dialog entgegen zu treten und ihnen eine Kind orientierte Umgebung in einer Atmosphäre von Geborgenheit und Sicherheit zu schaffen. Kinder sollen gerne in unseren Kindergärten kommen, sich wohlfühlen und ihre Neugierde auf die Welt, ebenso wie ihren stetigen Wissensdurst befriedigen dürfen.

Die Eltern sollen ihre Kinder sorgenfrei anvertraut und betreut wissen.

Unser pädagogischer Grundsatz spiegelt sich im Lebensbezogenen Ansatz nach Prof. N. Huppertz wider. Dieser didaktische Ansatz stellt das Leben und Lernen der Kinder in der Gemeinschaft mit seinen pädagogischen Begleitern in den Vordergrund. Im Mittelpunkt dieses frühpädagogischen Ansatzes steht das *Er/leben des Lebens* – in der Natur, in der Kindergruppe, im Gemeinwesen, in der Geschichte, in fernen Ländern usw. – durch Aktivität, Handeln und Zusammen/leben. Im Kern steht das *Leben* der Kinder, das ganzheitlich gesehen wird – also z. B. nicht in einzelne Lebenssituationen zerstückelt oder auf verschiedene Kompetenzbereiche bezogen. Auf dieses individuelle Leben hin ist die pädagogische Arbeit ausgerichtet. Wichtig und maßgeblich sind dabei:

- Gelingendes Leben für alle – in Gegenwart und Zukunft (u.a. auch Schulvorbereitung und Schulerfolg)
- Zusammenleben mit Kindern mit Beeinträchtigung
- Leben als Vergangenheit schätzen (Tradition, Kulturgüter vermitteln)
- Über-leben von Menschheit und Natur – Weiterleben
- Er-leben als Methode und Prinzip
- Wirkliches Leben, z. B. gesellschaftliche Zustände, ernst nehmen

Die pädagogische Arbeit wird bestimmt von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder – diese im Dialog mit ihnen zu ermitteln ist Aufgabe der pädagogischen Fachkraft. Wir unterstützen so, dass die Kinder in den Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens selbständig und kompetent handeln und denken können. Unser Kindergarten ist durch eine pädagogische Leitlinie charakterisiert in der Fürsorge, Bildung und Lernprozesse eine Gesamtheit bilden. Pädagogische Aktivitäten werden dahingehend ausgeführt, dass sie den Lernprozess und die Entwicklung des Kindes anregen und herausfordern. Das Lernumfeld ist offen und wird durch Inhalte und Attraktivität bereichert. Aktivitäten sollen das Spiel, die Kreativität und den Spaß am Lernen bestärken.

Das Interesse des Kindes am Lernen rückt in den Blickpunkt und wird gestärkt. Bei den Erfahrungen des Kindes geht es um Erleben, statt um Belehren durch Pädagogen oder etwa um mediatisierte Aneignung, wie Kinder sie heute vielfach erleben. Erlebnispädagogische Elemente haben damit Priorität vor steriler Unbeweglichkeit.

Das Interesse am Erforschen, die Neugierde und der Wunsch zum Lernen bilden die Grundlage für die pädagogischen Aktivitäten. Diese basieren auf den Erfahrungen, den Interessen und Bedürfnissen sowie Meinungen des Kindes. Der Gedanken und Ideenfluss des Kindes soll genutzt werden, um eine Lernvielfalt zu erzeugen. Besondere Lebenssituationen der Kinder werden in der Gestaltung des Alltags berücksichtigt und von den pädagogischen Fachkräften sensibel und mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen wahrgenommen.

Wir fördern die einzelnen bildungs- und fächerbezogenen Zielfelder nach den Inhalten des „Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 18 Jahre“. Daraus leitet sich die inhaltliche Arbeit und Ausgestaltung unserer Einrichtung ab, mit dem Ziel die individuellen Talente und Skills eines jeden Kindes zu fördern und die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen, gesellschaftsfähigen Persönlichkeit und der Erweiterung seiner Erfahrungsbereiche und Kompetenzen (Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz).

6.5 Alltagsintegrierte Sprachförderung

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ P. Watzlawick

Unser Kindergarten nimmt seit 2016 am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist.“, des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend teil. Im Zuge dessen wird unser Kindergarten seither durch eine speziell befähigte Fachkraft auf dem Gebiet der sprachliche Entwicklung und Sprachförderung unterstützt. Diese Sprachexpertin schult unsere pädagogischen Fachkräfte in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, reflektiert mit ihnen sprachliches Handeln in der Zusammenarbeit mit den Kindern. Weiterhin begleitet und berät sie unsere Pädagogen in Kooperation mit den Kindern und deren Familien. Ferner unterstützt sie unser Team bei der Fortschreibung und Aktualisierung der Konzeption unseres Kindergartens.

Sprache dient uns nicht nur als Werkzeug zur Kommunikation mit unseren Mitmenschen, sondern ermöglicht es uns unser eigenes Leben nach Bedürfnissen und Wünschen zu gestalten. Sie ermöglicht unter anderem die menschliche Kultur, den Erwerb, den Austausch und die Weitergabe von Wissen. Des Weiteren trägt die Sprachentwicklung einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung zu einer individuellen und selbstbestimmten Gesamtpersönlichkeit bei. Sprache entsteht aus dem Bedürfnis des Menschen nach Interaktion mit seiner Umwelt. Diese lässt sich je nach der Wahl des Kommunikationskanals in unterschiedliche Bereiche, wie Laut-, Schrift-, Gebärden- und Körpersprache aufteilen. Für den Spracherwerb sind die ersten Lebensjahre entscheidend. Sprache ist eine Schlüsselkompetenz für eine erfolgreiche und glückliche Lebensgestaltung. Daraus ergibt sich der Bildungsauftrag zur frühen Förderung der Sprache. Eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung, eine vorurteilsbewusste und inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit der Familie sind Bestandteile des Fundamentes unserer Bildungseinrichtung und unseres pädagogischen Handelns. Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet für uns, Sprachanlässe des Kindes wahrzunehmen, sie für das Kind zu schaffen und sie zu nutzen. Die alltagsintegrierte Sprachbildung orientiert sich

an den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Sie schafft für das Kind bedeutsame Handlungsanlässe in denen sich das Kind mit sich, anderen und seiner Umwelt aktiv auseinandersetzen kann. Damit eine für das Kind wertvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingen kann ist eine enge Zusammenarbeit mit mehr- und einsprachigen Eltern und Sorgeberechtigten von Bedeutung, hierbei werden unsere Pädagogen und insbesondere unsere Elternbegleiter durch die Sprachfachkraft unterstützt. Weiterhin sensibilisiert sie das pädagogische Fachpersonal gezielt für die mannigfaltigen Möglichkeiten zur Förderung der Sprache im Kindergartenalltag. So bietet zum Beispiel das Wickeln eines Kindes viele Möglichkeiten in der gemeinsamen Interaktion und Kommunikation. In den gemeinsamen Tätigkeiten zwischen Kind und Bezugspersonen ist es notwendig, jeden Beitrag des Kindes als Kommunikationspartner zu akzeptieren. Somit ist es für ein dialogförderndes Verhalten wesentlich, das Kind als gleichberechtigten Kommunikationspartner wertzuschätzen und anzuerkennen. Die Sprachfachkraft fördert die fachlichen Kompetenzen unserer Mitarbeiter sie steht mit ihnen Transfer zu allen bedeutungsvollen Themen der Sprache. Sie unterbreitet Angebote für die praktische Zusammenarbeit mit den Kindern, wie z. B. Organisation/ Durchführung regelmäßiger Lesenachmittage und Bibliotheksbesuchen, Ausstellungs-, Theater-, und Kinobesuchen, Empfehlungen und Beschaffung von Büchern und Spielmaterialien zur sprachlichen Förderung, Teilnahme an Fallberatungen und die Betreuung der ehrenamtlichen Vorleser. Durch Anregungen der Sprachexpertin entstehen u.a. eigene Fotoserien, Geschichten oder Kinderbücher. Ferner bildete sich eine Arbeitsgruppe, welche für interessierte Kinder einen wöchentlichen Sprachkurs „Englisch“ anbietet. Diese Innovationen fördern das Kommunikations-, und Sozialverhalten der Kinder untereinander und mit ihrer Außenwelt.

Unsere Einrichtung, Sprachfachkraft und somit unsere pädagogischen Fachkräfte verfügen über zahlreiche Materialien und zusätzliche Kompetenzen zur Förderung der Sprache bei Auffälligkeiten und Störungen im Spracherwerb oder bei Mehrsprachigkeit. So haben wir die Möglichkeit mittels der unterstützten Kommunikation die Chance Kindern die von einer Beeinträchtigung betroffen sind oder deutsch als Zweitsprache erwerben den Zugang zur Sprache zu erleichtern oder andere Kommunikationswege anzubieten. Unterstützung und Austausch erfahren wir zusätzlich durch unsere Kooperationspartner, wie zum Beispiel der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten und der Interdisziplinären Frühförderstelle des CJD Erfurt.

Methoden einer alltagsintegrierten Sprachförderung:

- Sprachförderung im Alltag des Kindes; die Handlungen des Kindes sowie das eigene Tun wird sprachlich begleitet
- In der Kommunikation mit dem Kind achten wir auf Erfolgserlebnisse sowie positives und korrekatives Feedback
- Spiegeln und Wiederholungen von neuen Wörtern, Gesten und Symbolen
- Kinder ermutigen viel und möglichst lange zu erzählen durch eine offene Fragestellung im Alltag (Morgen- und Gesprächskreis); Kindern das Wort zu übergeben (Kinderrat)
- In den Dialog gehen, Interesse an den Äußerungen des Kindes zeigen, Sprache an die Kinder anpassen und auf einem höherem Niveau anbieten (z.B. Kind spricht im Einwortsatz, antwortet die Bezugsperson im Zweiwortsatz)
- Wichtige Informationen mit verschiedenen Formulierungen wiederholen
- Sprachanlässe wahrnehmen, schaffen, nutzen
 - Bild- und Fotopräsentation auf der Spiel- und Begegnungsfläche
 - Ausstattung mit Symbolen und Piktogramme im gesamten Haus

- Alltagssituationen, beim An- und Auskleiden
- Spielsituationen
- Bilderbuchbetrachtung
- Geschichten erzählen oder vorlesen, Hörgeschichten
- Lieder, Fingerspiele; Reime, Rätsel, etc.

6.6 Medienbildung

Unsere Gesellschaft ist geprägt von Medien und deren Informationen. Sie dienen der Unterhaltung, gesellschaftlichen und politischen Information und Bildung. Kinder haben in ihrem Alltag regelmäßig Kontakt mit verschiedensten Medien. Dieser reicht vom Kinderbuch, Zeitschriften, TV, Kameras, PC bis hin zum Smartphone und Tablet. In unserer pädagogischen Arbeit geben wir ihnen eine Anleitung zur Nutzung der zur Verfügung stehenden digitalen Medien (Digitalkamera, CD-Player, Telefone, etc.) sowie Alternativen zur digitalen Welt, z.B. durch Nutzung von Lexika, Büchern, Zeitschriften und Bibliotheksbesuche.

Durch Medien werden gesellschaftliche und politische Meinungen vertreten. Wir möchten Kinder dazu befähigen, deren Absichten zu hinterfragen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Weitere Ziele unserer Medienbildung ist es, die Medienkompetenzen der Kinder zu stärken, Medien verantwortungsvoll zu nutzen, den Umgang mit Geräten und die gewonnenen Informationen zu entschlüsseln und zu reflektieren oder Medien als kreatives Ausdrucksmittel zu nutzen, um Emotionen und Erfahrungen auszudrücken.

6.7 Religionspädagogik

„Die ganze Welt ist voller Wunder.“ Martin Luther

In unserem Kindergarten verfügen wir über einen eigens eingerichteten Raum für die Religionspädagogik, den „Raum der Stille“. Hier erfahren die Kinder in den religiösen Kinderstunden mit Ausgangspunkt des evangelischen Christentums spielerisch die Nähe zu Gott und der Geschichte des Glaubens. Ebenso werden die Grundsteine der christlich, menschlichen Normen und Wertvorstellung vermittelt. Durch das Kennenlernen anderer Weltreligionen fördern wir die Akzeptanz, Wertschätzung und Toleranz gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften. Somit werden Vorurteile und Diskriminierung vermieden. Mit Angebot der Religionspädagogik möchten wir eine Grundlage für Entwicklung eines Glaubens für das Kind schaffen. Ferner bieten die religiösen Kinderstunden neben der sprachlichen Förderung die Gelegenheit zum Theologisieren und Philosophieren, somit die Möglichkeit miteinander in den Austausch zu gelangen oder eigene Hypothesen aufzustellen. Um den Kindern christliche Glaubensgrundsätze zu vermitteln wenden wir unter anderem das Konzept „Godly Play“ an, welches auf die Methoden der Montessori Pädagogik zurückgreift. „Godly Play“ nutzt das Medium Spiel, damit das Kind Gott spielend, hörend, feiernd, gestaltend, staunend und redend begegnen kann.

Im Kontext der Religionspädagogik besuchen die Kinder im Jahresverlauf Andachten und Gotteshäuser. Das gemeinschaftliche Begehen sowie die Vorbereitung von christlichen Feiertagen und Festen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Zu allen Veranstaltungen zu den stattfindenden Feierlichkeiten sind die Eltern und Familienangehörigen der Kinder herzlichst eingeladen.

Religiös, festliche Aktivitäten im Jahresverlauf:

- Erntedankfest

- Sankt Martin/ Martinstag
- Adventssingen
- Nikolaus
- Jesu Geburtstagsfeier
- Heilige drei Könige
- Aschermittwoch
- Osterfest

6.8 Formen der pädagogischen Arbeit

6.8.1 Projektarbeit

Auf der Basis einer wertschätzenden Haltung der pädagogischen Fachkräfte den Kindern gegenüber wird Projektarbeit von Kindern und Mitarbeitenden gemeinsam geplant. Kinder äußern auf verschiedene Art und Weise eigene Ideen und Vorschläge aus ihrer Lebenswelt. Es ist Aufgabe der Fachkraft, diese durch individuelle Beobachtungen und im Dialog mit den Kindern herauszufinden und daraus Projektthemen abzuleiten. Auch aus dem christlichen Profil der Einrichtung können sich Projektthemen ergeben. In der Projektarbeit im Kindergarten finden verschiedenste Aspekte der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung, wobei Spaß, Freude und Neugierde des Kindes im Vordergrund stehen:

- Kognitive Aspekte (Themenintensivierung, Wissensvermittlung durch interne und externe Experten, Erweiterung von Handlungskompetenzen, Entdecken eigener Ressourcen, praktisches Ausprobieren der eigenen Fähigkeiten)
- Kommunikative Aspekte (Förderung der Sprachfähigkeit, Wortschatzerweiterung, Dialoge anregen und fördern)
- Soziale Aspekte (Förderung der Selbständigkeit, Partizipation, Knüpfen neuer Beziehungen, gruppenübergreifendes Lernen, Offenheit gegenüber neuen Situationen)
- Kreative Aspekte (Anregung der kindlichen Phantasie, Entdeckung neuer Ausdrucksformen, Ideen entwickeln und verwirklichen, Materialkompetenzen erweitern)
- Kinästhetische Aspekte (ganzheitliche Anregung der Wahrnehmungskanäle, Lernangebote mit allen Sinnen, Bewegungsangebote)
- Ethische Aspekte (kulturelle Offenheit, Kennenlernen anderer Lebensformen und Glaubensformen, toleranter und respektvoller Umgang miteinander)

Projektarbeit ist eine Methode, um themenbezogen, gruppenübergreifend oder auch gruppenintern und zielorientiert mit Kleingruppen zu arbeiten. Um ein Thema intensiv und umfassend verstehen zu können, greifen wir den ganzheitlichen Aspekt auf und beleuchten es dadurch von allen Seiten. Größere Projekte enden mit einem gemeinsamen Fest, einer Ausstellung oder Präsentation.

6.8.2 Spiel

„Das Spiel ist der Weg, der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie Leben!“ M. Gorki

Das Spiel ist die wichtigste und wertvollste Tätigkeit der Kinder. Es ist untrennbar verbunden mit der Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit der Entwicklung des Denkens und der Sprache sowie der

Persönlichkeit des Kindes. Spiel bietet einen sicheren Raum zur umfassenden Kompetenzerweiterung. Im Spiel drücken Kinder aus, welche Bedürfnisse und Gefühle sie haben. Spiel bietet die Gelegenheit der Konstruktion einer Welt, in der sie sich erproben können.

Spiel ist die aktive Auseinandersetzung mit ihrer inneren und äußeren Welt. Kinder verleihen im Spiel ihren Lebenssituationen Ausdruck – sie verarbeiten Erlebnisse, Gefühle und Gedanken und geben der pädagogischen Fachkraft durch situative Beobachtung einen Einblick in ihre Lebenswirklichkeit. Kennzeichnend für das Spiel ist das Geben von Freiräumen für das Kind:

- Es wählt selbst aus, was es spielt.
- Es bestimmt selbst, mit wem es spielt.
- Es entscheidet selbst, wo und wie lange es spielt.
- Die Spielverläufe liegen in der Hand des Kindes.

6.8.3 Kurse

Ein spezielles Kurs-System ermöglicht den Kindern, nach ihren Interessen themenorientierte Kurse zu wählen. Das themenspezifische Angebot von Kursen orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und den spezifischen Kompetenzen und Fachlichkeit der Mitarbeitenden und den im Thüringer Bildungsplan angegebenen Bildungsbereichen, z. B. Experimentierkurs, sportliche, musikalische und kreative Angebote oder den religionspädagogischen Gesprächskreis. In den Kursen befriedigen die Kinder ihre Neugier und entwickeln Freude am gemeinsamen Lernen.

Dabei kann sich jedes Kind für einen bestimmten Zeitraum einen Kurs nach eigenem Interesse auswählen. Einige Kurse, die durch externe Dozenten angeboten werden, z. B. Musikalische Frühförderung, Schwimmen oder Klettern sind kostenpflichtig. Die Vorschulkinder haben im letzten Jahr vor der Einschulung die Möglichkeit, einen speziellen Vorschulkurs zu besuchen.

6.8.4 Ausflüge und Exkursionen

Sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend werden regelmäßig Ausflüge gemacht. Diese führen zum Kindertheater, in die Stadt, zum Einkaufen, zu Museen, Ausstellungen und Messen oder Arbeitsplätzen von Eltern sowie in die nähere Naturumgebung. Das Entdecken und Erleben von Realitäten außerhalb des Kindergartens ist ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit. Kinder ab dem 4. Lebensjahr haben die Möglichkeit, an den wöchentlich erfolgenden Waldtagen teilzunehmen. *Nähere Informationen dazu finden sich in der Unterkonzeption „Waldtag“.*

6.8.5 Rituale und Routinen

Kinder brauchen Rituale. Rituale sind so alt wie der Mensch selbst. Das immer wiederkehrende ordnende Prinzip ist es, was ein Ritual ausmacht. Rituale erleichtern die Konzentration, fördern die Selbstständigkeit, schaffen Ordnung und Orientierung, geben Halt und schenken Geborgenheit. Rituale werden in unterschiedlichen Zusammenhängen gepflegt. Dies gilt z. B. für die Gestaltung des Tagesablaufes oder Rituale bei den Mahlzeiten. Außerdem werden Feste und Feiern in geeigneter Weise begangen. Hierzu gehören in unserem Kindergarten natürlich in erster Linie die großen christlichen Feste wie Advent, Weihnachten und Ostern sowie das Erntedankfest. Darüber hinaus werden im Kindergarten Rituale für Geburtstage entwickelt und eigene Feste für die gesamte Familie oder auch unter Einbeziehung der Nachbarschaft initiiert.

6.9 Begleitung und Bildung im Kleinkindalter U2

Wir beachten bei der Ausgestaltung und konzeptionellen Ausrichtung unseres Kindergartens die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsbesonderheiten der Kinder von 0 bis zwei Jahren und gehen davon aus, dass sie in ausreichendem Maße befriedigt werden. Dazu gehören die natürlichen Bedürfnisse nach vertrauensvollen und sicheren Beziehungen, Ernährung, Schlaf, Körperkontakt, Bewegung und Exploration.

Die Eltern vertrauen uns ihre jungen Kinder an und können dabei davon ausgehen, dass die besonderen Entwicklungsbedürfnisse, die Wach- und Schlafrhythmen des Kindes Berücksichtigung finden, ebenso die Phasen der Nahrungsaufnahme und spezielle Nahrungsangebote. In unserer Einrichtung erleben die Kinder von Anfang an Partizipation, so sind sie aktiv in die Gestaltung ihres Krippenalltags involviert. Ihre Meinungen sowie Wünsche werden von den Pädagogen gesehen, gehört und ernst genommen. So lernen die Kinder, Entscheidungen die ihr eigenes Leben und das ihre Gemeinschaft betreffen mitzuteilen, sowie bei Problemen gemeinschaftlich eine Lösung zu finden. Unser spezifisches Konzept „Ruhem, Schlafen und Kinder die nicht Schlafen“ gibt Kindern, welche den Schlaf früher beenden oder nicht schlafen können, ab 13:15 Uhr im Krippenbereich die Möglichkeit ein offenes Angebot zu besuchen. Weiterhin können die Kinder das Essen auswählen, selbstständig auftragen und einnehmen. Wir bieten den Kindern eine räumliche Umgebung, die sowohl zum Schutz wie auch zur aktiven Entfaltung geschaffen ist. Aus diesem Grund sind diese Räume baulich von denen der älteren Kinder getrennt. Die gemeinschaftlichen Funktionsräume, wie Snoezelraum, Bauraum, Atelier etc., können jederzeit von den Krippenkindern im Alltag genutzt werden. Ein Kind in diesem Alter kann sich nur entfalten und bilden, wenn es in eine enge, liebevolle Beziehung zu einer Bezugsperson treten kann, bzw. davon getragen wird. Uns ist es wichtig, dass die Kinder in einer vertrauensvoll gestalteten Umgebung mit anderen Kindern und Pädagogen in Kontakt treten, um ihnen den späteren Übergang von der Krippe in den Kindergarten zu erleichtern. Die Ko-Konstruktiven Lernprozesse, die im Krippenalltag unter den Kindern und Pädagogen stattfinden, tragen zur positiven Entwicklung der Kinder bei. Mit der sozialen Interaktion verliert das Kind die Scheu vor Fremden und kann vertrauensvoll Beziehungen zu anderen Pädagogen aufbauen. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihren Spielort z.B. im Garten oder in der Einrichtung frei zu wählen. Bildungsprozesse beziehen sich in dieser Entwicklungsphase vor allem auf die informelle Bildung, die das Kind seiner Umwelt entnimmt. Es erkundet Materialien und Gegenstände und probiert diese aus. Neben der Geborgenheit in der Gruppe, den bekannten Räumen, dem eigenen Bett, sucht das Kleinkind nach Erfahrungserwerb. Dieser wächst mit der Entwicklung der Sinnesleistungen an. Im Rahmen von Projekten und offen gestalteten Lernangeboten wird auf die von den Kindern eingebrachten Interessen und Themen eingegangen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Sinneserfahrungen gelegt, da diese im Kleinkindalter eine besondere Bedeutung haben.

6.10 Heilpädagogische Begleitung, Bildung und Förderung

„Nicht gegen den Fehler sondern für das Fehlende.“ P. Moor

Kinder mit einem hohen oder erhöhten Förderbedarf haben das Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen sowie kulturellen Leben. Die Teilhabe aller Menschen an Bildung ist ein erklärtes Ziel unseres Trägers. Für die Erreichung dieses Zieles bedürfen die Kinder heilpädagogischer Bildung, Förderung und Begleitung.

Die Eltern als Experten für ihr Kind spielen in der heilpädagogischen Förderung eine maßgebliche Rolle. Ihre Informationen, Hinweise und Erklärungen bilden neben der ärztlichen Diagnostik und der Einschätzung von Fachtherapeuten die Grundlage für die heilpädagogische Anamnese und Diagnose. Die so ge-

sammelten Daten sind die Basis für eine optimale und spezifische Zusammenstellung aller Fördermaßnahmen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen, an der Förderung des Kindes beteiligten, Personen gewinnt an besonderer Bedeutung und findet im pädagogischen Alltag hohe Beachtung.

In der heilpädagogischen Förderung bauen unsere Fachkräfte auf die aktuellen Erkenntnisse und Konzepte in der Heilpädagogik. Sie streben eine individuelle und ganzheitliche Förderung des Kindes an. Grundlage allen heilpädagogischen Handelns ist der aktive und vertrauensvolle Beziehungsaufbau zum Kind. Dazu gehören die zentralen Elemente des personenzentrierten Ansatzes, welcher die folgenden Grundhaltungen aufweist, die unbedingte Wertschätzung, Empathie und Echtheit (Kongruenz). Dies bedeutet darüber hinaus, dass das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit respektiert und gestärkt wird. Aus diesen Gründen setzt eine heilpädagogische Begleitung stets bei den Stärken des Kindes an. Dabei nimmt sie stets eine ressourcenorientierte Perspektive ein, in Abgrenzung zur anderweitig üblichen defizitorientierten Sichtweise.

Unsere heilpädagogischen Fachkräfte gewährleisten die Förderung der sensorischen, motorischen, sprachlichen, kognitiven, sozial- emotionalen und kommunikativen Kompetenzen z. B. unter Einsatz folgender Methoden:

- heilpädagogische Wahrnehmungsförderung
- heilpädagogische Entwicklungsförderung/ HPE
- heilpädagogische Spieltherapie- und Spielbegleitung
- heilpädagogische Rhythmik/ Musik
- Psychomotorische Angebote
- Sensomotorische Entwicklungsförderung
- Übungsprogramme zur sensorischen Integration
- Handlungsbegleitung als Strukturierungshilfe
- Hand- und Körperführung zur Unterstützung der Bewegungsmusterentwicklung (Affolter)
- Basale Förderung
- Lagerung niedrigschwellige Bewegungsangebote für schwerbehinderte Kinder
- Übungen im lebenspraktischen Bereich

Für jedes Kind mit heilpädagogischem Bedarf wird auf Grundlage von ärztlicher und heilpädagogischer Diagnostik ein individueller Förder- und Entwicklungsplan erstellt, der spezifische Hilfen für die Entwicklung einer ausgeglichenen Persönlichkeit, die Befähigung zu einer selbständigen und selbstbestimmten Lebensführung und zur Befähigung einer umfassenden Teilhabe am Leben der Gemeinschaft enthält. Eine Evaluation zur Überprüfung der förderdiagnostischen Wirksamkeit erfolgt regelmäßig. Die Ergebnisse werden jährlich zum 31.07. in Form von Entwicklungsberichten niedergelegt.

Benötigt das Kind auf Grundlage einer ärztlichen Diagnostik ergänzende therapeutische Förderung können diese im Tagesablauf des Kindes im Kindergarten integriert werden. Diese werden durch die Interdisziplinäre Frühförderstelle des CJD Erfurt durch Fachkräfte im Bereich der Logopädie, Ergo- und Physiotherapie möglich. Kinder die eine sinnesspezifische Förderung benötigen werden durch die Seh- und Hörfrühförderung begleitet. Ferner begleitet und unterstützt das Autismuszentrum „Kleine Wege“ Kinder mit Autismus-Spektrum- Störung.

Der unmittelbare Kontakt und die Kooperation der Therapeuten mit den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens ermöglicht eine bestmögliche Abstimmung von Therapie und sozialer Teilhabe des Kindes. Die Integration der therapeutischen Einheiten in den Kindergartenalltag ermöglicht es, die Unterbrechung der Tagesstruktur für das Kind gering zu halten. Sie steigert die Motivation des Kindes für die Therapie und die Effizienz der therapeutischen Bemühungen durch die Nutzung der, für das Kind, gewohnten Umgebung.

Durch die Bereitstellung eines großen Netzwerkes an Hilfen werden Familien und Kinder in ihrer spezifischen Lebenssituation entlastet und in ihren jeweiligen Bedürfnissen unterstützt.

7 Unterstützende Lern- und Bildungsangebote

Die unterstützenden Lern- und Bildungsangebote für Kinder ohne und mit Entwicklungsbesonderheiten sollen als Zusatzangebote verstanden werden, um allen Kindern besondere Bildungsangebote zu machen. Sie fördern die ganzheitliche Entwicklung und helfen die Persönlichkeitsbereiche zu entwickeln, die in besonderem Maße beim formalen Bildungsprozess benötigt werden. Für diese Umsetzung verfügt unser Team über Pädagogen mit ausgesuchten Talenten und Qualifikationen.

7.1 Sensorisch Integrative Pädagogik

„Spaß ist gewissermaßen der kindliche Ausdruck für sensorische Integration“ J. Ayres

Sensorische Integration ist die Verarbeitung von Sinnesinformationen, damit wir sie nutzen können. Über unsere Sinnessysteme erhalten wir Informationen über den physikalischen Zustand unseres Körpers und unserer Umgebung. Unserer Sinne informieren uns,

- *was Außen ist (Sehen, Hören), was an den Körper kommt (Berührungssinn), und was in den Körper kommt (Geruchs- und Geschmackssinn),*
- *wie und wohin der Körper sich bewegt (Gleichgewicht, Kraft- und Stellungssinn) und*
- *was im Inneren des Körpers vor sich geht (viszerale Rezeptoren).*

Die Sensorische Integration (SI) ordnet und verarbeitet die Informationen die auf unsere Sinnessysteme einwirken und ist ein unbewusster Prozess der im Gehirn abläuft. Sensorische Integration ermöglicht es uns, in jeder Situation zweckmäßig mit einer sogenannten anpassenden Reaktion zu reagieren. Sie ist ein wesentlicher Baustein zum schulischen Lernen und Erlernen von Sozialverhalten. Die Integration von sensorischen Informationen beginnt bereits im Mutterleib, sobald das Gehirn des Fötus in der Lage ist, die Bewegungen der Mutter wahrzunehmen. In den ersten 7 Lebensjahren ist das Kind hauptsächlich damit beschäftigt, seine Sinnesempfindungen zu strukturieren und zu organisieren. Die sensorischen integrativen Funktionen entwickeln sich bei jedem Kind zu unterschiedlichen, individuellen Zeitpunkten und in einer natürlichen Folge. Durch Bewegung, Sprechen und dem Spiel findet unter anderem die Integration der sensorischen Empfindungen statt, daher suchen Kinder stetig neue Sinneserfahrungen und Herausforderungen. Mit unterstützenden Angeboten aus der SI- Pädagogik/Therapie stärken und erweitern wir die Kompetenzen der Kinder darin, ihre Sinnesempfindung wahrnehmen, filtern, einordnen, strukturieren und organisieren zu können.

Besonderen Wert legen wir auf die Förderung der Entwicklung der Basissinne

- Gleichgewichtssinn (vestibuläre Wahrnehmung),
- Tiefensensibilität, Eigenwahrnehmung (propriozeptive Wahrnehmung),
- Oberflächensensibilität, Berührungssinn (taktile Wahrnehmung).

Die Förderung der Kinder mit Angeboten aus dem Bereich der Sensorischen Integration zielt auf die Verringerung folgender Problemfelder hin:

- Bewegungsmangel: In unserer Gesellschaft mangelt es vielen Kindern an Bewegungsräumen, Freiräumen, Ruhe, Kreativität und vielem mehr. Die Möglichkeiten der Kinder, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und mit ihr aktiv in Beziehung zu treten, sind stark eingeschränkt.
- Reizüberflutung: Konsumzwang, visuelle Medien, vorgefertigte Spielmaterialien bestimmen den Alltag vieler Kinder. Haltungsschäden, Teilleistungs- und Konzentrationsstörungen sind die Folge.

Die Kinder werden durch entsprechende Lernwelten zu eigenem Denken, Fühlen, Erleben und Handeln herausgefordert und durch Üben und Erproben zu geordneten Wahrnehmungshandlungen geführt. Geeignete Materialien, ein Raum für Angebote aus der SI- Therapie, Sportfläche und ein Bewegungsraum für Bewegungserfahrungen sind vorhanden. Ein anregendes zur Bewegung aufforderndes Außengelände steht den Kindern ebenso zur Verfügung. Hier finden die Kinder einen Niedrigseilgarten, eine Kletterwand, Balancierbalken sowie ein Trampolin.

7.2 Unterstützte Kommunikation

„Sprache braucht nicht immer Worte“ F. Mitterand

Jedem Kind, auch dem, das nicht über eine ausreichende Lautsprache verfügt, können unterstützend Möglichkeiten zur Kommunikation eröffnet werden, um es vor sozialer Isolation zu bewahren. Dies ist ein grundlegender Schritt zum Mithandeln, Mitentscheiden und Mitgestalten, also der Teilhabe am gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Unterstützte Kommunikation ist eine Möglichkeit der heilpädagogischen Förderung und ermöglicht nicht oder kaum Sprechenden Menschen ihre Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und mit ihnen zu kommunizieren. Die Unterstützte Kommunikation nutzt dabei die gegenständliche (Referenzobjekte), bildliche (Piktogramme, Fotos) und sprachliche (mittels elektronischer Hilfsmittel) Abstraktionsebene.

Ziel der Unterstützten Kommunikation ist es, die kommunikativen Fähigkeiten eines Menschen, der nicht oder kaum über Lautsprache verfügt, zu erweitern. In unserer Einrichtung werden Kinder mit Störungen im Spracherwerb, Beeinträchtigungen in der Sprache und Schädigungen im Bereich Hören und Sehen betreut und gefördert. Mit Hilfe der Unterstützten Kommunikation können die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse anzuzeigen und mit anderen, den sie umgebenden Kindern und Erwachsenen, in Austausch zu treten. Sie lernen, sich besser verständlich zu machen und auch besser zu verstehen, was mit ihnen und um sie geschieht.

Unsere Heilpädagogen erarbeiten zusammen mit den Pädagogen der Gruppe nach erfolgter pädagogischer Diagnostik individuelle Hilfsmöglichkeiten zur Unterstützung der kommunikativen Fähigkeiten. Abhängig vom Schweregrad der Beeinträchtigung des Kindes werden Kommunikationsmittel wie Mimik und Gestik sowie Sprachersatzsysteme eingesetzt. Grafische Kommunikationsformen in Gestalt von Symbolen stellen eine Grundlage der Verständigung dar. In unserer Einrichtung beinhaltet die Unterstützte Kommunikation die basale Kommunikation, musikbasierte Kommunikation, Piktogramme (Metacom®) Gebärden unterstützte Kommunikation (GuK®), die Deutsche Gebärdensprache sowie elektronische Hilfsmittel.

In Form individueller, auf die Bedürfnisse des Kindes gestalteter Bildkarten, Mappen, Ordner, Bücher usw. sowie der Nutzung manuell besprechbarer elektronischer Hilfsmittel wird dem Kind der Zugang zur Kommunikation eröffnet.

Der gesamte Prozess der Förderplanerstellung und Förderung ist eng an eine

interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, Ärzten und Logopäden geknüpft.

7.3 TEACCH-Ansatz

TEACCH-„Treatment and Education of Autistic related Communication handicapped Children“, bedeutet übersetzt, „Behandlung und pädagogische Förderung autistischer und in ähnlicher Weise kommunikationsbehinderter Kinder“. Im Grundsatz dieses Ansatzes geht es um die ganzheitliche Entwicklungsförderung von Menschen mit Autismus. Wir arbeiten in unserer Einrichtung auf folgenden Grundlagen des TEACCH-Programms:

- Verständnis der typischen Schwierigkeiten von Menschen mit Autismus
- Individuelle Diagnostik und Förderung
- Kooperation mit Eltern und Familie
- Optimierung der Fähigkeit, in seiner Lebenswelt zu recht zu kommen
- Ganzheitlichkeit (Förderung sämtlicher Aspekte der Persönlichkeit)
- Kompetenzorientierung und Respekt vor Andersartigkeit
- Strukturierung, kognitive Ansätze und Verhaltenstheorie

Die wesentlichsten Elemente, Strukturierung und Visualisierung, lassen sich auf alle Kinder in der Unterstützung ihrer Weltaneignung übertragen. Somit kommt die Anwendung des TEACCH-Ansatzes im Tagesablauf allen Kindern die wir begleiten und fördern zu Gute. Eine räumliche und zeitliche Struktur, z.B. durch eine individuelle Beschilderung der Räume, Visualisierung der Woche (Welcher Wochentag ist heute?) und des Tagesablaufes (Was?, Wann?, Wo?) gibt Sicherheit und Orientierung. Die Visualisierung fördert Selbständigkeit und Selbstbestimmung.

7.4 Tiergestützte Pädagogik

Mit dem Einsatz der tiergestützten Pädagogik gelingt es, Kinder in und für unterschiedliche Wahrnehmungsbereiche zu sensibilisieren. Mit dem Einsatz eines Tieres kann das Kind dessen Körper fühlen, sein Fell streicheln und es macht Erfahrungen zum Geruch, es begreift über die Körpereigenschaften das Tier als lebendes Wesen. Darüber hinaus macht es Erfahrungen zu Wohlbefinden und Empathie. In der spielerischen Auseinandersetzung mit dem Tier lernen die Kinder Reaktionen des Tieres auf ihr Verhalten zu verstehen und zu analysieren. So erleben sie im miteinander unterschiedliche Gefühle, zum Beispiel Freude oder Angst, dies wiederum findet vor allem durch nonverbale Kommunikation, über Körpersprache statt. Die gegenseitige Unbefangenheit von Kind und Tier führt zu Toleranz und Akzeptanz für Verschiedenheit. Für die Umsetzung der tiergestützten Pädagogik arbeiten wir in Kooperation mit speziell dafür ausgebildeten Tieren und erfahrenen Pädagogen.

8 Gestalten von Übergängen

8.1 Von der Familie in den Kindergarten

Bei der Gestaltung der Eingewöhnung in den Kindergarten orientieren wir uns am „Berliner Modell“ (Lae-
wen, Andres & Hedevari 2003).

Die Dauer der Eingewöhnung und der Beginn einer Bindung an die pädagogische Fachkraft sind von der Individualität und der Persönlichkeit des Kindes abhängig. Daher ist für die Eingewöhnung der Kinder ausreichend Zeit einzuplanen. Wichtig ist hierbei der Aufbau einer vertrauensvollen und sicheren Pädagogen-Kind-Beziehung. Diese ist grundlegend für eine positive Entwicklung des Kindes. Nur so kann das Kind mit innerer Sicherheit, geborgen und voll Vertrauen seinen Alltag meistern. Dafür benötigen wir die Mitwirkung und Unterstützung der Eltern. Trotz der Orientierung am „Berliner Eingewöhnungsmodell“ behalten wir uns individuelle, am Bedarf des Kindes ausgerichtete Veränderungen in der Eingewöhnungsphase vor. Beispielhaft hierfür steht ein Wechsel der Einrichtung oder der Gruppenwechsel innerhalb des Kindergartens.

8.2 Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Die ersten drei Tage

Der begleitende Elternteil sollte sich mit dem Kind im Kindergarten aufhalten und dabei passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes sein. Er ist für das Kind der „sichere Hafen“. Die pädagogische Fachkraft versucht immer wieder vorsichtig über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. Es finden noch keine Trennungsversuche statt! Sämtliche Pflegeroutinen werden noch von den Eltern übernommen, die pädagogische Fachkraft beobachtet.

Erste Trennungsversuche

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, an dem sich der Elternteil, nachdem er sich vom Kind verabschiedet hat, aus dem Gruppenraum entfernt. Lässt sich das Kind schnell von der pädagogischen Fachkraft beruhigen, sollte die erste Trennungsphase 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind verstört oder beginnt zu weinen, ohne sich von der pädagogischen Fachkraft trösten zu lassen, sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten dauern.

Länge der Eingewöhnungszeit: Die Bindungsqualität entscheidet über die Dauer der Eingewöhnung. Sicher gebundene Kinder (z. B. untröstliches Weinen beim Verlassen werden und offene Annäherung bei Wiederkehr des Elternteils) brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis vier Wochen. Unsicher gebundene Kinder (z. B. eher gleichgültig bei Trennung und Wiederkehr des Elternteils) benötigen eher eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. ein bis eineinhalb Wochen.

Die Stabilisierungsphase

Am fünften Tag beginnt die Stabilisierungsphase oder mit dem sechsten Tag, wenn der fünfte Tag ein Montag ist. Die pädagogische Fachkraft übernimmt zunehmend, zunächst im Beisein der Eltern, die Versorgung des Kindes (Reichen der Nahrung, Wickeln etc.). Außerdem bietet sie sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes werden die Trennungszeiten verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte man bis zur zweiten Woche (nie an einem Montag) mit einer neuen Trennung warten.

Schlussphase

In der Schlussphase ist der begleitende Elternteil erreichbar, aber nicht mehr in der Kita anwesend. Die pädagogische Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert.

Verabschiedung

Jede Trennung fällt schwer. Zum Wohle des Kindes halten wir Eltern dazu an, sich bei jeder Trennung von ihrem Kind zu. Was anfangs Protest und Tränen bedeutet, entwickelt sich zu einem verlässlichen Ritual, welches Sicherheit und Stabilität gewährt, um den bevorstehenden Alltag zu bewältigen.

Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung

Einige Wochen nachdem Ende des Eingewöhnungszeitraumes laden wir die Eltern zu einem ersten Entwicklungsgespräch ein. Hier möchten wir mit ihnen ins Gespräch kommen, um über den Entwicklungsprozess und das Wohlbefinden des Kindes in der Einrichtung und seinem Alltag in Austausch zu gelangen. Weiterhin möchten wir mit den Eltern den Verlauf der Eingewöhnung reflektieren und über die Entwicklungspotentiale und Interessen des Kindes in den Dialog kommen.

8.3 Übergänge innerhalb der Einrichtung

Besucht ein Kind im Anschluss an die Kleinkindbetreuung auch den Bereich für Kinder ab dem 3. Lebensjahr, wird der Übergang vorrangig von den pädagogischen Fachkräften und Bezugspersonen im Kleinkindbereich übernommen. Durch die pädagogisch eng vernetzte Arbeit aller Gruppen können bei Bedarf bewusst Begegnungen initiiert und gesteuert werden. Die Eltern werden intensiv in diesen Prozess mit eingebunden und gewährleisten ihren Kindern im Bedarfsfall Unterstützung durch zeitliche Begleitung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Übergangszeit ist geprägt von einem intensiven Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und vermittelt Sicherheit und Vertrauen.

8.4 Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Insbesondere im letzten Kindergartenjahr wird ein Augenmerk auf den Übergang in die Grundschule gelegt. Zu den informellen und informellen Bildungsprozessen treten jetzt auch formale Bildungsprozesse hinzu. Während bisher die individuellen Interessen der Kinder und deren individueller Lern- und Entwicklungsfortschritt im Mittelpunkt stand, wird im Übergang in die Grundschule der Fokus auf die Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenz neben der Sach- und Methodenkompetenz gesetzt. Die Kinder im Übergangsjahr haben die Möglichkeit, an einem speziellen von dem Kindergarten angebotenen Vorschulkurs teilzunehmen. Im Rahmen dieses Kurses werden Aktivitäten zur Verkehrsschulung, gemeinsame Exkursionen, Besuche in der Schule und die Erarbeitung eines, mit den teilnehmenden Kindern ausgewählten und abgestimmten Projektes, angeboten. Ziel des Kurses ist, Neugierde und Freude für Schule zu wecken und das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu stärken, indem sich die Kinder „stark“ für die Schule fühlen.

Endabsicht ist, dem Kind einen sicheren Übergang in den Schulalltag zu ermöglichen, der Übergang soll keinen Bruch darstellen, sondern eine Brücke in einen neuen Lebensabschnitt. Hierfür ist die Kooperation von Eltern, pädagogischen Fachkräften des Kindergartens und Lehrkräften der Schule maßgeblich.

Auch für Eltern bedeutet dieser Übergang eine Neuordnung von Alltagssituationen. Sie bedürfen umfangreicher Beratung und Informationen, um ihre Kinder beim Übergang bestmöglich zu unterstützen und ihnen die notwendige Sicherheit zu vermitteln. Diese Situation erfordert eine intensive Kooperation aller Fachleute. Der Kindergarten veranstaltet einmal im Jahr einen Informationsabend für Eltern deren Kinder im letzten Kindergartenjahr sind. Hier erhalten die Eltern umfassende Informationen über die pädagogischen Ziele des Kindergartens im Vorschuljahr und zu den Anmeldeterminen und -verfahren an den Grundschulen. Der Kindergarten unterstützt die Kinder beim Kennenlernen ihrer zukünftigen Schule, der Wahrnehmung von Schnupperstunden und hilft bei der Vermittlung eines Erstkontaktes zu dem zukünftigen Lehrer. Die Kinder haben die Gelegenheit, eine erste Vorstellung von Schulalltag und Unterricht zu gewinnen.

Für Kinder mit besonderen Bildungsbedürfnissen erfordert die individuelle Gestaltung eine explizite Aufmerksamkeit der derzeitigen und zukünftigen am Kind beteiligten Fachkräfte sowie deren Eltern. Das Kompetenzteam berät und unterstützt die Eltern u.a. bei der Auswahl geeigneter Schulformen und der Bewältigung verwaltungsbezogener Schritte um die Eltern in der Entscheidung zum Wohl der Kinder zu unterstützen.

9 Kinderschutz und Kinderrechte

9.1 Kinderschutz

Das Geheimnis einer erfolgreichen Erziehung liegt nicht darin, alles perfekt zu machen, sondern darin, immer wieder die Balance zu suchen. Mit der Einführung des § 8a SGB VIII wurde der Schutzauftrag für Kinder in Einrichtungen konkretisiert und auf das CJD übertragen. Diesen Schutzauftrag wahrzunehmen heißt in unserer Einrichtung, die Signale einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu erkennen und ihn zentral als Hilfeauftrag zu begreifen. Familien, in denen das Wohl von Kindern akut und/oder perspektivisch gefährdet ist, brauchen Hilfen, die sie bedarfsgerecht unterstützen, ihnen Perspektivenwechsel und Orientierung eröffnen und sie solange begleiten, bis sie soweit stabilisiert sind und die Gefährdung abgewendet ist. Der Schutz des Kindes muss im Einvernehmen mit den Eltern gelingen. Unser oberstes Ziel der frühkindlichen Betreuung ist, mit den Eltern gemeinsam für das Wohlergehen des Kindes Sorge zu tragen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern. Folgende Prinzipien sind dabei handlungsleitend:

Schaffung von Vertrauen:

- Durch Fortbildungsangebote für die Eltern und/oder themenzentrierte Elternabende können Erziehungsthemen benannt und offen diskutiert werden. Durch gelungene Elterngespräche, fachliche Beratung und Begleitung werden Familien gestärkt und der Kinderschutz verbessert. Wir schaffen eine gute Kommunikationsgrundlage und somit Vertrauen und Kooperationsbereitschaft.

Stärkung von Eltern:

- Bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages geht es darum, Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und zu stärken, eine mögliche Gefährdung des Kindes gemeinsam zu erkennen und mögliche Risiken gemeinsam einzuschätzen.

Entwicklung gemeinsamer Hilfeideen:

- Es gilt, die Erziehungsressourcen der Familien zu erkennen, sie zu beleben und durch Einbeziehung von verschiedenen Leistungsangeboten im örtlichen Einzugsbereich auf mögliche Hilfen hinzuwirken. Wir unterstützen die Familie bei der Entwicklung neuer Handlungsstrategien, indem wir in regelmäßigen Abständen offene Elterncafés (Informationsaustausch unter Eltern und Pädagogen) in unserem Haus anbieten. Alle Kinder haben das Recht auf körperliche, geistige und seelische Entwicklung. Dies zu fördern ist unser Auftrag.

Stärkung der Kinder von Anfang an:

- Das CJD engagiert sich als Anwalt und Partner für das Wohl des Kindes, indem es sich aktiv dafür einsetzt, dass für Kinder – besonders für diejenigen, die unter Benachteiligung leiden – förderliche Lebensbedingungen geschaffen werden. Ziel des CJD ist es, Kinder zu stärken, zu befähigen sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen nachhaltig zu verbessern. Um ihre kommunikativen Fähigkeiten zu nutzen und zu erweitern, benötigen Kinder in den ersten Lebensjahren Erwachsene, die ihnen zugewandt sind, die feinfühlig auf die Signale des Kindes eingehen und bereit

sind, sich in Dialogform auf ihre Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten einzustellen. Sich für Kinder einzusetzen heißt, sich für ihre Rechte zu engagieren, sie zu achten und zu stärken.

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und regelmäßigen Fortbildungen der qualifizierten und nach § 72a SGB VIII ausgewählten Mitarbeitenden werden unsere Ansätze kontinuierlich überdacht und abgeglichen. Gefährdungseinschätzungsinstrumente (z.B. in Form der Pädagogischen Fallberatung), Handlungsleitlinien und die Beratung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8a helfen bei der Klärung einer möglichen Gefährdung. Gezielte Beobachtung und ein gut entwickeltes Dokumentationssystem werden sicher angewendet und die Prinzipien des Datenschutzes werden zuverlässig beachtet.

9.2 Kinderrechte

Am 20. November 1989 wurde die UN- Kinderrechtskonvention der Vertrag über die Rechte von Kindern von den Mitgliedstaaten der UN beschlossen. Seit April 1992 ist diese in Deutschland gültig. Das Fundament für die Rechte der Kinder bilden die in der Charta der UN verfassten Menschenrechte. Die Konvention und seine Zusatzprotokolle enthalten neben der vertraglichen Regelung über die Rechte der Kinder ein Beschwerdeverfahren für Kinder. Die Wahrung und Umsetzung der Kinderechtskonvention sehen wir in unserer Einrichtung als oberste Pflicht. Das Gegenteil von Recht ist Unrecht, mit der Wahrnehmung seiner Rechte geht man keinerlei Pflichten ein.

Die 10 wichtigsten Kinderrechte:

1. Gleichheit
2. Gesundheit
3. Bildung
4. Spiel und Freizeit
5. Freie Meinungsäußerung und Beteiligung
6. Gewaltfreie Erziehung
7. Schutz im Krieg und auf der Flucht
8. Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
9. Elterliche Fürsorge
10. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

10 Mitentscheiden, Mitbestimmen, Mitgestalten und Mithandeln

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ R. Schröder (1995)

Für uns als Einrichtung bedeutet Partizipation, dass Kinder in Entscheidungsprozesse eingebunden werden, die das einzelne Kind sowie das Zusammenleben als Gemeinschaft im Kindergarten betreffen. Wenn Kinder erleben, dass ihre Meinung zählt und ernst genommen wird, befähigt sie dies zu einer demokratischen Handlungsweise. So lernen sie selbstbestimmt ihr Leben zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen, Lösungen auszuhandeln, Entscheidungen zu treffen und dabei Grenzen des Möglichen zu erfahren.

Nach §45 (2) 3 SGB VIII verpflichtet sich die Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten zu entwickeln.

Im Kindergarten haben alle Kinder das Recht, informiert zu werden und ihre Meinung frei zu äußern. Die Kinder haben mittels unterschiedlicher und altersabhängiger Formen (z. B. Gesprächskreis, Bewertungssysteme, Kinderrat, Kinderkonferenz, offenes Büro) das Recht, ihre eigenen Wünsche, Vorschläge oder auch Kritik zu äußern und dabei zu erleben, dass diese aufgenommen und besprochen werden. Die pädagogischen Fachkräfte schreiben ihre Anliegen auf oder die Kinder malen ein Bild darüber. Die Pädagogen unterstützen die Kinder in der Findung eines Lösungsansatzes um die Anregungen umzusetzen. Dies setzt ein hohes Maß an Dialogbereitschaft von Seiten des Pädagogen voraus. Finden die Kinder allein keine Lösungsmöglichkeit kann der Kreis der an der Lösung beteiligten Personen erweitert werden (andere Kinder, erweitertes pädagogisches Fachkräfteteam, Leitung). Nur wenn Kinder wertgeschätzt und ernst genommen werden, erfahren sie, dass sie mit ihrem Tun, ihrer Beteiligung und ihrer Meinungsäußerung etwas bewirken können.

In unserer Einrichtung werden Beteiligung, Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitentscheidung und Engagement in folgenden Zusammenhängen ermöglicht:

- Gestaltung des Tagesablaufes, Art und Inhalt der Tätigkeiten, individuelle Freiräume gestalten,
- Vereinbarungen über Ge- und Verbote, Aushandeln von Regeln und Kontrolle dieser,
- Gestaltung der Mahlzeiten (*siehe Unterkonzeption „Mahlzeiten“*),
- selbständige Auswahl der Spielpartner, -inhalte, -materialien, -räume,
- Übernahme von Routinen und Pflichten, Verantwortung für Teilaufgaben übernehmen,
- Projekte und Angebote (mit den Kindern planen, nicht für die Kinder),
- Erholungs- und Ruhephasen bestimmen (*siehe Unterkonzeption „Ruhem, Schlafen und Kinder die nicht Schlafen“*),
- Gestaltung der Räume (gestalten und verändern nach Bedarf),
- freie Meinungsäußerung, eigene Hypothesen erstellen, Ideen Vorstellung, Erfahrungen mitteilen,
- Anschaffungen beraten,
- Rückzugsräume nutzen,
- Interessen, Bedürfnisse, Gefühle äußern,
- Feste, Feiern und Ausflüge planen und gestalten,

- Gruppendiskussionen, Gesprächskreise (jedes Kind darf seine Meinung äußern und wird gehört), Mitwirkung im Kinderrat (*siehe Unterkonzeption „Kinderrat“*),
- Kinderbefragung und Beschwerdeverfahren,
- vielfältige Ausdrucksformen akzeptieren,
- individuelle und kulturelle Besonderheiten einbringen.

10.1 Kindergartenverfassung

Die Kindergartenverfassung regelt alle verbindlichen sowie grundlegenden demokratischen Rechte von Kindern und Erwachsenen im Kindergarten. Sie ist zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption. Die Kindergartenverfassung gibt allen Orientierung und ist für alle gleichsam von Bedeutung und gültig. Sie ist in schriftlicher Form festgehalten und für jeden zugänglich aufbewahrt. Die Kindergartenverfassung basiert nach Hansen/Knauer (2015) auf drei Säulen:

- einer demokratischen Haltung der pädagogischen Fachkräfte,
- der strukturellen Verankerung von Selbst- und Mitbestimmungsrechten der Kinder und
- der Fähigkeit der pädagogischen Fachkräfte, Partizipation methodisch umzusetzen.

Nähere Informationen finden Sie in der aktuellen Kindergartenverfassung.

10.2 Kinderrat

Als Organ zur Partizipation der Kinder gibt es in unserer Einrichtung einen gewählten Kinderrat. Der Kinderrat tagt einmal im Monat, um aktuelle Themen zu besprechen. Der Kinderrat besteht aus einem von den Kindern gewähltem Delegierten, dessen Stellvertreter und einem pädagogischen Mitarbeiter jeder Gruppe. Die Delegierten des Kinderrates werden für ein Kindergartenjahr mit Beginn des neuen Kindergartenjahres im August gewählt. Jedes Kind kann sich als Kandidat zur Wahl des Gruppenvertreters aufstellen. Die Aufgabe des Kinderrates besteht darin, die Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder der jeweiligen Gruppe zu vertreten und die Beschlüsse aus dem Kinderrat in der Gruppenversammlung mitzuteilen. Die pädagogischen Mitarbeiter unterstützen die Kinder vor, während und nach der Kinderratssitzung. Für die Entscheidungsfindung wird ein gemeinsamer Konsens (Methode des systemischen Konsensierens) angestrebt. Die Abstimmung im Kinderrat erfolgt beispielsweise mit Handzeichen oder einer anderen geeigneten Wahlmethode. Zur Entscheidung reicht die einfache Mehrheit der anwesenden Kinder des Kinderrates aus.

Die Kinderratssitzungen und alle getroffenen Entscheidungen werden in Bild und Schrift dokumentiert für alle veröffentlicht. Weitere Regelungen zu Abläufen sind in der *Unterkonzeption „Kinderrat“* dokumentiert.

10.3 Beschwerdeverfahren

Kinder haben das Recht auf freie Meinungsäußerung und Beschwerde. Eine Beschwerde ist nicht als negative Kritik aufzufassen, sondern als Ansatzpunkt für ein Gespräch für ein subjektiv existierendes Problem. Die gemeinsame Bearbeitung einer Beschwerde führt zu Veränderung und zur Zufriedenheit der Beteiligten. Die Nutzung eines Beschwerdeverfahrens ist zugleich eine Form der Mitbeteiligung von Kindern im Kindergartenalltag. In unserer Einrichtung werden die Kinder vom Pädagogen ermutigt die Möglichkeit der Beschwerde wahrzunehmen. Je nach Entwicklungsstand zeigen Kinder eigene Formen der Beschwerde, diese

kann non-verbal oder verbal sein. Der Pädagoge unterstützt das Kind in geeigneter Form, die Beschwerde des Kindes darzustellen und schriftlich zu dokumentieren. Kinder finden in unserer Einrichtung folgende Möglichkeiten ihr Recht auf Beschwerde wahrzunehmen, zum Beispiel:

- offenes Leitungsbüro
- Gesprächskreise
- Kinder-Umfrage
- Vertrauenspädagoge
- pädagogische Mitarbeiter.

Für das Erleben von Demokratie, Partizipation und die Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerderechten für Kinder sind nach dem Thüringer Bildungsplan folgende Merkmale in der Kommunikation der pädagogischen Fachkräfte wichtig:

- anregen statt anordnen,
- motivieren statt reglementieren,
- bestärken statt kritisieren,
- unterstützen statt begrenzen und
- Hintergründe und Ziele offen legen.

11 Elternarbeit

11.1 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Elternarbeit ist im Kindergarten ein zentrales Anliegen und wesentliche Grundlage für die gelungene Begleitung der Entwicklungsprozesse der Kinder.

Wir verstehen unsere Einrichtung als Familienzentrum und Begegnungsstätte für Eltern, in dem es neben Bildung und Betreuung der Kinder ebenfalls Angebote der Eltern- und Familienbildung gibt, sowie einfach zugängliche Unterstützungs- und Beratungsangebote gewährleistet werden.

Unsere Elternarbeit beruht auf der konstruktiven, partnerschaftlichen und dialogischen Kooperation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und ist elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Ziel unserer Elternarbeit ist es, eine offene, akzeptierende, geduldige, tolerante und vertrauensvolle wechselseitige Öffnung zwischen Eltern und Einrichtung zu erreichen. Zum Wohle des Kindes geht es hier um eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindergarten, die beste Entwicklungsbedingungen für das Kind schafft. Pädagogische Fachkräfte und Eltern lernen voneinander, werden zur Reflexion eigener Vorstellungen und Erkenntnisse angeregt und erkennen die Kompetenzen und Ressourcen des jeweils anderen. Somit wird eine ganzheitliche Erziehung geschaffen. Aber auch auf Seiten der Eltern schafft die wechselseitige Öffnung Wertschätzung, die sich in Form eines Mitwirkungsrechtes ausdrückt.

So können Eltern bei der Projektarbeit und Organisation von Festen mitwirken. Eltern haben die Möglichkeit, sich im Elternbeirat zu organisieren und als Bindeglied zwischen Eltern und Pädagogen zu fungieren. Im Elternbeirat werden Eltern zu Interessenvertretern der Einrichtung gegenüber der Öffentlichkeit.

11.2 Formen der Elternarbeit

Die unterschiedlichen Formen der Elternarbeit, derer sich pädagogische Fachkräfte im CJD bedienen können, sollten sich an den Fähigkeiten und Eigenschaften der Eltern orientieren.

Angebote vor Aufnahme des Kindes	erster Kontakt zu Eltern durch: Anmeldegespräch, Vorbesuche in der Gruppe, regelmäßige Besuchsnachmittage (Veranstaltungen wie Elterncafé, Kleinkindtreff, ...)
Angebote unter Beteiligung von Eltern und Pädagogen	Elternabende, Gruppenelternabende, themenspezifische Elternabende, Elterngruppen (mit/ohne Kinderbetreuung), themenspezifische Gesprächskreise, Renovieren/ Reparieren, Gartenarbeit, Elternbefragung
Angebote unter Beteiligung von Familien und Pädagogen	Feste und Feiern, Freizeitangebote für Familien (z. B. Wanderungen, Ausflüge), Bastelnachmittage, Spielnachmittage, Kurse (z. B. Töpfern oder Filzen), Familiengottesdienste
Eltern als Miterzieher	Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten, Beschäftigungen und Spielen, Begleitung der Gruppe bei Außenkontakten, die

	Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten, Projekte unter Einbeziehung der Eltern (z. B. Besuche am Arbeitsplatz, Vorführung besonderer Fertigkeiten)
Angebote nur für Eltern	Elternsitzecke, Elterncafé, Elterngruppe/-arbeitskreis (allgemein, themen-/ aktivitätenorientiert), Angebote von Eltern für Eltern
Informative Angebote	schriftliche Konzeption des Kindergartens, Elternbriefe/-zeitschrift, schwarzes Brett, Tagesberichte, Fotowand, Buch- und Spielausstellung, Beratungsführer für Eltern, Auslegen von Informationsbroschüren
Einzelkontakte	mindestens 1x jährlich Entwicklungs-, Förderplangespräche, Tür- und Angelgespräche, Termingespräche, Telefonkontakte (regelmäßig oder nur bei Bedarf), Mitgabe/ Übersendung von Notizen über besondere Ereignisse, Beratungsgespräche (mit Mutter, Eltern, Familie; unter Einbeziehung von Dritten), Vermittlung von Hilfsangeboten, Hospitation, Hausbesuche
Elternvertretung	Besprechung der Ziele und Methoden der pädagogischen Arbeit, Einbindung in Organisationsaufgaben, Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen
Kommunalpolitisches Engagement	Eltern als Fürsprecher der Kindereinrichtung, Eltern als Interessensvertreter für Kinder, Zusammenarbeit mit Elternvereinigungen, Initiativgruppen, Verbänden und Einrichtungen der Familienselbsthilfe

11.3 Teilhabe und Beschwerdemanagement in der Elternarbeit

Unabhängig von ihren Interessen und sozial-ökonomischen Bedingungen erhalten alle Eltern die Möglichkeit, sich aktiv in das Leben im Kindergarten einzubringen.

In regelmäßigen Abständen erfragen wir die Erwartungen und Bedürfnisse der Eltern und geben ihnen Gelegenheit ihre Meinung, Sorgen, Ängste oder positiven Anmerkungen mitzuteilen. Den Eltern werden verschiedene Instrumente zur Meinungsäußerung angeboten (Elternbeirat, Elternpostkasten, Elternbriefe, (anonyme) Elternfragebögen). Der Kindergarten verfügt über ein gestuftes Verfahren für Eltern im Beschwerdemanagement (Pädagogische Fachkräfte der Gruppe → Leitung des Kindergartens → Bereichslei-

tung → Jugenddorffleitung). Die Hinweise der Eltern werden ernst genommen und entsprechend des bestehenden Beschwerdemanagements im CJD Erfurt bearbeitet.

12 Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

12.1 Standort

Die Einrichtung befindet sich im nördlichen Teil der Stadt Erfurt in der Warschauer Straße 5 und ist dem Stadtteil Berliner Platz zu geordnet. Der Standort ist vom Stadtkern zu Fuß in etwa 30 Minuten, mit der Stadtbahn in circa 10 Minuten, erreichbar.

12.2 Infrastruktur

Der Kindergarten „Die kleinen Europäer“ ist mit den öffentlichen Nahverkehr der Stadt Erfurt über die Stadtbahnlinien 1 und 6 zu erreichen. Eine Straßenbahnhaltestelle ist unmittelbar in der Nähe des Hauses. Die Einrichtung ist mit dem PKW direkt anfahrbar, im umliegenden Wohngebiet finden sich ausreichend kostenfreie Parkplätze. Nutzern von Fahrrädern steht ein ausgebauter Fahrradweg zur sicheren Ankunft zur Verfügung.

12.3 Soziales Umfeld

Die Einrichtung ist als Institution nicht nur Lernort für Kinder, sondern immer eingebunden in die Struktur des Stadtteils. Der Kindergarten befindet sich in einem dicht bewohnten Wohngebiet, wessen Bild von Hochhäusern, Einfamilien-, Reihen- und Mietshäusern geprägt ist.

Der Standort des Kindergartens bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten der sozialen und kulturellen Teilhabe. Die pädagogischen Fachkräfte finden und nutzen Bildungsräume und Bildungslandschaften außerhalb des Kindergartens. Es ist wichtig, sich in die Netzwerkarbeit des Stadtteils aktiv einzubringen und die Ressourcen für die Bedarfe im Stadtteil zur Verfügung zu stellen. Der Kindergarten ist nicht nur Begegnungsort für Eltern und ihre Kinder sondern kann auch Raum bieten für Aktivitäten anderer sozialer Gruppen. In direkter Angrenzung an das Gelände des Kindergartens befinden sich eine Einrichtung für Senioren und eine Schule mit dem Schwerpunkt körperliche Beeinträchtigung (FÖZ 1). Die unmittelbare Nähe sowie der bestehende Sichtkontakt zu beiden Einrichtungen ermöglichen uns eine Erweiterung und Intensivierung bereits bestehender Kooperationen, Begegnungen und übergreifende Projekte. Das Seniorenheim ermöglicht zudem eine generationsübergreifende Begegnung zwischen Senioren und Kindern unserer Einrichtung. In der weiteren Umgebung befinden sich eine Bibliothek, verschiedene Einkaufsmöglichkeiten, Spielplätze, ein Park, ein Tierheim sowie verschieden Sportstätten. Die nahe gelegene Straßenbahnhaltestelle bietet den Kindern die Gelegenheit, weitere kulturelle Angebote der Stadt zu nutzen. Das Schulnetz im Stadtgebiet Berliner Platz und in angrenzenden Stadtgebieten ist gut ausgebaut. Bestehende Kooperationen zur Grundschule 27 und der Christophorusschule des CJD werden aufrechterhalten und intensiviert.

12.4 Soziales Netzwerk

Die derzeitig vorhandene multiple, übergreifende und enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen der Stadt, Angeboten des CJD Erfurt, Therapeuten, Schulen, Universität Erfurt, dem Sozialpädiatrischen Zentrum und Ärzten bilden eine solide Basis, welche weiterhin gefestigt und ausgebaut wird.

Diese Kooperationen sollen von einem regsamen Gedanken- und Informationsaustausch sowie von einer schöpferischen und vertraulichen Hand in Hand geprägt sein.

13 Einrichtungsstruktur

Der Kindergarten bietet Angebote zur Erziehung, Bildung und Betreuung von 0 Jahren bis zum Schuleintritt an. Die Einrichtung verfügt über eine Gesamtkapazität von 135 Plätzen.

Bis zu 40 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder werden gemeinsam mit anderen Kindern in 8 Gruppen begleitet. Kinder im Alter von 0–2 Jahren werden in 2 Kleinkindgruppen begleitet. Das gesamte Haus ist barrierefrei erbaut.

Für die Kinder stehen 10 Gruppenräume mit angrenzenden pädagogischen Nebenräumen und Sanitärbereich zur Verfügung. Zum Erforschen und Entdecken stehen den Kindern verschiedene pädagogische Nebenräume mit thematischen Bezügen, eine zentrale Spiel- und Begegnungsfläche sowie ein Multifunktionsraum zur Verfügung. Das natur- und alltagsbezogene Außengelände bietet verschiedene Spiel- und Bewegungsbereiche in denen sich Kinder ausprobieren und Herausforderungen stellen können. Der Garderobenbereich befindet sich zentral im Foyer des Kindergartens. Hier sind auch Informationsflächen für Kinder, Eltern und Gäste integriert. Die Informationswand im Foyer dient den allgemeinen Informationen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Des Weiteren verfügt die Einrichtung über eine Küche, in der die Mahlzeiten der Kinder vorbereitet bzw. zubereitet werden.

13.1 Räume und Ausstattung

„Der Raum als dritter Erzieher.“

Das Kind ist Forscher, Entdecker, Künstler und aktiver Konstrukteur von Wissen, Können und seiner Identität und dafür braucht es unter anderem eine entsprechende Umgebung. Damit Kinder über ihren Körper und ihre Sinne Erfahrungen sammeln können, brauchen sie ansprechende und anregende Räume. Für Kinder hat die Raumgestaltung eine entscheidende Bedeutung um ihren Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden. Kinder erschließen sich die Umwelt vom eigenen Körper ausgehend. Bei der Gestaltung der Räume wird darauf geachtet, dass sie dem Kind Geborgenheit und Schutz vermitteln und die Möglichkeit zur Ruhe und Entspannung bieten.

Kinder brauchen Räume,

- in denen sie sich geborgen fühlen,
- in denen sie ihrem Spiel eine eigene Bedeutung geben können,
- in denen sie anderen begegnen,
- die sie verändern und gestalten können,
- die Platz lassen für die eigene Individualität, für Neugierde und Entdeckungen,
- in denen sie sich bewegen können,
- in denen sie Ruhe finden,
- in denen sie ihre Sinne entfalten können,
- die ihnen Begrenzungen und Halt geben, aber auch Freiheit für eigene Spielentscheidung lassen.

Den Mittelpunkt der Einrichtung bildet eine Spiel- und Begegnungsfläche, welche durch große Fensterflächen und Lichtdurchlässe gekennzeichnet ist. Diese bietet den Kindern verschiedene thematisch bezogene Lern- und Bildungsangebote. Beispielhaft dafür sind:

- Werk- und Altbaustoffecke
- Experimentierecke
- Verkleidungs- und Rollenspielecke
- Kaufladen
- Literacy- Ecke
- Mal- und Manipulierwände
- Konstruktionsbereich
- Indoorspielgerät/Spielschiff

Weitere Räume regen zu unterschiedlichen Aktivitäten an, so gibt es:

- ein Atelier
- einen Bau- und Konstruktionsraum
- ein Raum zur Förderung der Sensorischen Integration
- einen Raum der Inneren Ruhe
- einen Bewegungsraum
- einen Snoezelraum
- ein Raum für Einzelförderung, Spiel- und Sprachtherapie
- eine Mehrzweckfläche mit Bühne und Musikraum

Alle Bildungsangebote orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und sind flexibel gestaltbar. Für die Nutzung der Räume werden gemeinsam mit den Kindern Regeln aufgestellt. Die Räume sind offen und stehen den Kindern im Kindergartenalltag zum selbstbestimmten Tun zur Verfügung. Die pädagogischen Nebenräume werden multifunktional genutzt.

Die Gruppenbereiche verfügen über je einen Gruppenraum mit einer Kinderküche, angrenzend befinden sich ein pädagogischer Nebenraum und ein Bad. Ausnahme hierbei bilden die Räumlichkeiten der Kleinkindgruppen, die über keine Kinderküche verfügen. Jeder Gruppenraum hat eine direkte Terrassenanbindung mit Übergang in das geschützte Außengelände des Kindergartens. Dem konzeptionellen Grundanliegen folgend, wurden die Räume baulich so angeordnet, dass zwei benachbarte Gruppen eng miteinander kooperieren. Es gibt in den Gruppenräumen einen Platz für „Persönliches“, hier kann das Kind sein Eigentum sowie Geschaffenes aufbewahren. Letzteres dient dem Sicherheitsempfinden der Kinder und dem Sozialwerden in der Gemeinschaft.

Die Räumlichkeiten sind übersichtlich und reizarm gestaltet. Das Inventar ist kindgerecht und offen. Die Kinder werden bei der Gestaltung der Räume beteiligt.

Die Gliederung der Funktionsräume in der Einrichtung:

- Foyer mit den Garderoben der Kinder und Elternbereich
- Büroraum der Leitung
- Personalraum
- Begegnungsraum für Gespräche
- Erziehergarderoben

- Personal-WC
- Gäste-WC
- Kinderwagenraum
- Raum für didaktisches Material und Beschäftigungsmaterial
- Raum für Medizinbedarf
- Lager für Reinigungsmaterial und Reinigungsgeräte
- Lager für Möbel
- Raum für saubere Wäsche
- Raum für schmutzige Wäsche
- Küchenbereich mit Küche, Lager, Pausenraum und WC
- Hausmeisterbereich mit Garderobe und WC

13.2 Gruppenstruktur und Gruppengröße

Die inklusiv arbeitende Einrichtung bietet Raum für 135 Kinder, davon sind bis zu 40 Plätze für Kinder mit Behinderung oder von einer Behinderung bedrohte Kinder und 95 Plätze für Kinder ohne Behinderung sowie 3 Plätze für Kinder mit Fluchterfahrung von 0 bis zum Schuleintritt.

Gruppen – Kleinkindbereich für Kinder bis 3 Jahren

Kinder im Kleinkindalter von 0–2 Jahren haben ein besonderes Bedürfnis an Schutz und Geborgenheit und benötigen liebevolle Begleitung durch feste Bezugspersonen im gesamten Tagesablauf. In 2 miteinander verbundenen Gruppenräumen, baulich separiert mit direktem Zugang zum übrigen Kindergartenbereich, finden je 12 Kleinkinder Raum zum Entdecken und Erforschen. Die inklusiv aufgestellten Kleinkindgruppen gewährleisten bei Bedarf ebenfalls eine Betreuung für Kinder mit besonderen Potentialen.

Im Rahmen der Kleinkindgruppen geben wir Kindern die Möglichkeit, ausgehend von ihrem individuellen Schutzbedürfnis, eine Betreuung bis zu 3 Jahren zukommen zu lassen.

Gruppen – für Kinder ab 2 Jahren bis Schuleintritt

In 8 Gruppen lernen und leben Kinder mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam. Die Kapazität einer Gruppe ist auf 15 Kinder beschränkt, davon maximal 5 Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Gruppenzusammensetzung ist altersgemischt und richtet sich weitestgehend nach den Bedürfnissen der Kinder.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen im Bereich der Förderung und/oder Pflege sowie umfassenden wahrnehmungs- oder motorischen Beeinträchtigungen besteht die Möglichkeit, eine Gruppe mit maximal 10 Kindern zu besuchen. Diese Gruppenstruktur lässt zu, dass den Kindern eine intensive individuelle Betreuung und Zuwendung zu teil wird. Die räumliche Ausstattung und Gestaltung wird den individuellen Bedürfnissen der Kinder in Bereich Pflege, Wahrnehmung und Motorik spezifisch angepasst.

13.3 Tagesgestaltung

Die Achtung vor dem einzelnen Kind führt bei den pädagogischen Fachkräften zur Akzeptanz seiner unterschiedlichen Möglichkeiten. Dies schlägt sich in der Gestaltung des Tagesablaufes nieder. Dieser ist den aktuellen Bedarfen der Kinder und deren Vorhaben angepasst und wird von Kindern und pädagogischen Fachkräften gemeinsam gestaltet. Bedeutsam sind dabei die Gestaltung der Schlaf- und Ruhezeiten, die individuelle Voraussetzungen berücksichtigen und Zeitverschiebungen möglich machen und ebenso alter-

native Beschäftigungsmöglichkeiten einräumen. In diesem Sinn ist die vorgestellte Struktur nur eine grobe Einteilung des Kindergartens, wobei wiederkehrende Rituale eine besondere Berücksichtigung im Tagesablauf finden:

- Zeiten für persönliche Begrüßung und Verabschiedung
- abwechslungsreiche Tagesgestaltung unter Beachtung der Bildungsbereiche des Thüringer Bildungsplanes mit: Gesprächskreisen, Projekten, Kursangebote, Werkstattarbeit, Ausflüge und Exkursionen
- freie Forscher- und Entdeckerzeit für jedes Kind
- Mitgestaltung, Mitverantwortung und Mitbestimmung
- Aufgaben, Ämter und Dienste
- Zeit für gemeinsame Mahlzeiten
- Schlaf- und Ruhephasen und Alternativen
- Zeit für Hygiene und Gesunderhaltung des Körpers

Die heilpädagogische Förderung und therapeutische Angebote werden im Tagesablauf der Kinder individuell integriert.

13.4 Gesunde Ernährung

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Einrichtung, deshalb ist ein qualitativ gutes Angebot an Speisen und Getränken eine wichtige Leistung der Einrichtung. Wir bieten den Kindern eine Ganztagsversorgung über eine eigene Küche mit Vollwertkost an.

Der Kindergarten bietet den Kindern die Gelegenheit, Essen in ruhiger Atmosphäre zu genießen. Dabei sorgt das Team für abwechslungsreiche und vollwertige Mahlzeiten sowie Freude an einer gemeinsamen Esssituation. Gesunde Lebensmittel werden für die Kinder interessant dargestellt. Damit wird erreicht, dass die Kinder eine gesunde Ernährung als positiv empfinden.

Mahlzeiten sind keine Nebensache, sie sind ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf. Ihre Bedeutung wird durch entsprechende jahreszeitliche Tischdekoration sowie das Sprechen von Tischgebeten in ihrer Wichtigkeit hervorgehoben. Eine positive Tischatmosphäre mit anregenden Gesprächen ausreichender Zeit für ein individuelles Esstempo stärkt die Genussfähigkeit. Die Mitwirkung der Kinder an der Vorbereitung und Gestaltung der Mahlzeiten stärkt die Kompetenzen und fördert somit die individuelle Persönlichkeitsentwicklung. Die Kinder werden zu selbsttätigem Handeln aufgefordert und bei Bedarf durch die pädagogische Fachkraft unterstützt.

Die Teilhabe und Mitsprache an der Essenversorgung ermöglicht es ihnen, ihre Fähigkeiten einzuschätzen und weiterzuentwickeln. Dabei machen die Kinder differenzierte Selbst- und Körpererfahrungen in Bezug auf Hunger und Sättigung. Sie entscheiden selbständig wie viel und was sie Essen möchten. Die in der Vorbereitung der Mahlzeiten erworbenen Kenntnisse können die Kinder im häuslichen Bereich unterstützend einsetzen, in dem sie ihren Eltern als kleine Experten zur Seite stehen. Weiterhin erlernen die Kinder den bewussten Umgang mit Nahrung sowie die Ressourcen der Natur schonend einzusetzen. Die Kinder können ihre Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit über das Essen zum Ausdruck bringen. Die pädagogische Fachkraft wählt ein einfaches, für Kinder geeignetes, Bewertungssystem, z. B. Smileys oder Punktesystem. Diese Information wird an das Küchenteam weitergeleitet. Dadurch wird den Kindern eine weitere Möglich-

keit zur Meinungsbildung zur Verfügung gestellt und dient dem Team als Bewertungsmerkmal zur Qualitätskontrolle und Verbesserung. Um einen abwechslungsreichen Speiseplan zu gewährleisten wird das Menü nach einer Umlaufzeit von 3 Monaten, unter der Berücksichtigung eingereicherter Ideen und Wünsche der Kinder wiederholt. Es gibt die Möglichkeit für Kleinkinder, Flaschennahrung und Brei zu erwärmen. Die Gewährleistung einer Sonderkost aufgrund von Nahrungsmittelallergien, Ernährungsbesonderheiten und kulturell wie religiös begründete Ernährungsgewohnheiten ist gegeben.

Getränke stehen den Kindern ausreichend, immer zugänglich und sichtbar an einem festen Standort zur Verfügung.

Nähere Informationen finden Sie in der Unterkonzeption „Mahlzeiten“.

13.5 Öffnungszeiten

Der Kindergarten bietet eine Kernöffnungszeit von Montag bis Freitag in der Zeit von 6.15 Uhr – 17.15 Uhr, welche bedarfsorientiert auf 6.15 Uhr – 17.15 Uhr erweitert werden kann. Die jährlichen Schließzeiten der Einrichtung beschränken sich auf Brückentage und Weiterbildungstage sowie dem Zeitraum zwischen Weihnachten und Neujahr. Die Planung der jährlichen Schließzeit erfolgt in Absprache mit dem Träger und der Elternvertretung und wird den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

13.6 Aufnahmekriterien und Gebühren

Eltern haben die Möglichkeit eines Beratungsgespräches, in welchen sie sich über das Konzept, die Arbeitsweisen und Bedingungen der Einrichtung informieren können. Im Anschluss daran können die Eltern einen formalen Antrag an das CJD Erfurt für die Aufnahme ihres Kindes stellen. Abhängig von der Kapazität der Einrichtung wird ein Aufnahmegespräch vereinbart und ein Betreuungsvertrag zwischen den Eltern und dem CJD Erfurt abgeschlossen. Die Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten geschieht nach den Regeln der KiTacard. Gemeinsam mit allen Beteiligten (Kind, Eltern, Pädagogische Fachkraft) wird eine Eingewöhnungszeit nach dem Eingewöhnungsmodell der Einrichtung vereinbart.

Für Kinder, die einen Integrativplatz in Anspruch nehmen und somit eine Förderung über das SGB XII (§53, §54) erhalten, ist von den Eltern ein Antrag beim Sozialamt zu stellen. Dieses entscheidet über die Übernahme von Kosten für zusätzliche heilpädagogische Leistungen.

Der monatliche Elternbeitrag richtet sich nach der Entgeltordnung des CJD Erfurt und wird einkommensabhängig für jedes Kind vom Jugendamt berechnet.

Die Verpflegungsgebühren für eine Ganztagsverpflegung durch eine hauseigene Küche sind in der Entgeltordnung des CJD Erfurt geregelt. Die Inanspruchnahme einer Halbtagsverpflegung ist möglich. Die Rechnungslegung über alle anfallenden Gebühren erfolgt monatlich.

14 Multiprofessionelles Team

Die Arbeit in unserem Kindergarten erfordert neben hoher fachlicher Professionalität eine wertschätzende Grundhaltung und Engagement aller Mitarbeitenden. Ausgebildete Fachkräfte sichern eine hohe Qualität in der Bildungs- und Betreuungsarbeit. Insbesondere in der Ausübung der heilpädagogischen Förderung für Kinder mit einer Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder beschäftigt die Einrichtung Fachkräfte mit speziellen, umfassenden Kenntnissen.

Der Personalschlüssel richtet sich maßgeblich nach dem ThürKiTaG (§ 14) einschließlich des zusätzlichen Personalbedarfes nach SGB XII.

Das Pädagogen-Team verfügt über verschiedene fachliche Qualifikationen.

Dazu gehören:

- Erzieher*in
- Heilerziehungspfleger*in
- Heilpädagoge*in
- Erzieher*in mit Montessori Diplom
- Erzieher*in mit heilpädagogischer Aufbauqualifikation
- Sonder- und Integrationspädagoge*in
- Sozialpädagoge*in
- Erziehungswissenschaftler*in
- Diplompädagoge*in
- Ergotherapeut*in

Das fachliche Zusammenwirken der Mitarbeitenden ermöglicht, einem hohen Bildungs- und Erziehungsanspruch der Eltern und der Gesellschaft gerecht zu werden.

Aus den Aufgabenstellungen der vier Kernkompetenzen ergibt sich die Forderung nach weiteren im Kindergarten vorgehaltenen fachlichen Qualifikationen:

- in der Religionspädagogik,
- für den Bereich Musik und musikalische Früherziehung,
- Sport und Bewegungserziehung,
- Gesundheitstrainer,
- Sprachfachkraft,
- Elternbegleiter.

Einen hohen Stellenwert für ein gutes „Miteinander“ nimmt die Teamfähigkeit der Mitarbeitenden ein. Dazu gehören Kritik-, Konflikt- und Kompromissfähigkeit und die Wertschätzung des Anderen und dessen Arbeitsleistung genauso wie die Bereitschaft zur offenen, vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Dadurch wird die Atmosphäre im Kindergarten entscheidend geprägt, mit allen daraus resultierenden Auswirkungen auf die Kinder und ihre Eltern. Regelmäßige Team- und Dienstberatung fördern den kollegialen Austausch und regen dazu an, die Arbeit kritisch zu reflektieren und Inhalte und Methoden der eigenen sowie gemeinsamen Arbeit zu hinterfragen. Instrumente der kollegialen Beratung werden genutzt und Ein-

zelfallbesprechungen durchgeführt. Auf diese Weise multipliziert sich die Fachlichkeit in der Einrichtung bezogen auf die individuelle Situation einer Familie oder eines Kindes.

15 Fortbildung und Fachberatung

Als lernende Organisation und im Hinblick auf die individuellen Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Mitarbeitenden sind Fort- und Weiterbildung wichtiger Bestandteil unseres Einrichtungskonzeptes. Für unsere fortwährende Weiterentwicklung und die Sicherung unserer Qualitätsstandards verfügen wir über ein systematisches Fortbildungskonzept.

Alle Mitarbeitenden zeigen sich grundsätzlich bereit, sich im Sinne eines lebenslangen Lernens kontinuierlich fortzubilden, die eigenen fachlichen Fähigkeiten zu entwickeln und sich neues professionelles Wissen anzueignen. Dazu gehört neben dem eigenständigen Studium von Fachzeitschriften und Fachliteratur, der Aneignung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich der Pädagogik auch die Verpflichtung zur Teilnahme internen Teamfortbildungstagen sowie zur Teilnahme an individuellen Fortbildungen deren Inhalte im Team multipliziert werden. Hierzu werden in jährlichen Mitarbeiterentwicklungsgesprächen Ziele und persönliche berufliche Perspektiven abgeglichen. Auf dieser Grundlage wird Fortbildung zielführend und erhöht langfristig die Qualität des pädagogischen Personals.

Unterstützung in der Fachlichkeit erhält unsere Einrichtung durch die Fachberatung. Aufgabe der Fachberatung ist die Beratung der einrichtungsspezifischen Entwicklung unseres Kindergartens und unseres pädagogischen Konzeptes. Die Fachberatung berät, hinterfragt, setzt fachliche Impulse und erleichtert somit die Reflexion von strukturellen Abläufen (z. B. Rituale oder Regeln), grundsätzlicher pädagogischer und werteorientierter Haltung und die Arbeit im Team. Regelmäßige Fachberatung garantiert eine kontinuierliche und nachhaltige Weiterentwicklung inklusiver Arbeit und Qualitätsentwicklung im Kindergarten.

16 Qualitätsmanagement

Das CJD Erfurt ist nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert. Mit dem Aufbau eines Qualitäts-Managementsystems und der Zertifizierung dieses Systems durch eine unabhängige akkreditierte Stelle geben wir unseren Mitarbeitenden, den uns anvertrauten Menschen/Kindern und unseren Partnern das Vertrauen und die Bestätigung, dass wir nicht nur mit innovativen Ideen bemüht sind, neue fachliche Lösungen zu schaffen, sondern dabei auch die erwartete Dienstleistungsqualität erfüllen.

Mit der Dokumentation im Qualitätsmanagement-Handbuch schaffen wir einerseits die notwendige Transparenz, die für das Verständnis der Abläufe erforderlich ist und andererseits sind eindeutige Festlegungen zu Kompetenzen und Verantwortlichkeiten getroffen. Die beschriebenen Abläufe sind für alle Mitarbeitenden verbindlich. Mit der Offenlegung des Managementsystems in diesem Handbuch werden die Mitarbeitenden, Partner und Lieferanten über unsere Prozesse informiert und so eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht. Das Handbuch wird laufend den aktuellen Erfordernissen angepasst.

In internen und externen Audits wird das Qualitäts-Managementssystem systematisch und unabhängig überprüft, um festzustellen, ob die festgelegten Tätigkeiten und die damit zusammenhängenden Ergebnisse den geplanten Vorgaben entsprechen und ob diese Vorgaben effizient verwirklicht und geeignet sind, die gesetzten Ziele zu erreichen. Mit den Audits werden Schwachstellen ermittelt und durch geeignete Korrektur- und Vorbeugungsmaßnahmen Einfluss auf eine ständige Verbesserung genommen.

17 Fortschreibung der Konzeption

Aus dem Selbstverständnis der eigenen Professionalität des CJD Erfurt ergibt sich, dass jede Konzeption im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses regelmäßig reflektiert und fortgeschrieben wird. Dabei berücksichtigen wir die sich verändernden Rahmenbedingungen und neue Erkenntnisse in Theorie und Praxis.

Erfurt, November 2019



Volker Weißbach
Fachbereichsleiter
Elementar Pädagogik und Familien-
bildung



Sandy Becker
Kindergartenleiterin

Carsten Schüler
Gesamtleiter CJD Erfurt

18 Literatur

- Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 18 Jahre (Thüringer Kultusministerium, 2016)
- Fachliche Empfehlung: Beteiligung und Beschwerde in Kindertageseinrichtungen (TMBJS, 2016)
- Fachliche Empfehlung Thüringer Kinder- und Jugendschutzdienste (TMBJS, 2016)
- Fachliche Empfehlung für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen (TMBJS, 2016)
- Gemeinsam aufwachsen in evangelischen Kindertageseinrichtungen (BETa, Diakonie, 2012)
- Auf dem Weg zu einer inklusiven Kindertagesstätte (GEW, 2011)
- Das Bildungsverständnis des CJD (H. Hühnerbein, 2012)
- Masterkonzept für Kindertagesstätten- Handreichung für CJD Einrichtungen (CJD, 2013)
- Masterkonzept Frühkindliche Bildung unter 3 Jahre- Handreichung für CJD Einrichtungen (CJD, 2013)
- Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita (Hansen, Knauer, 2017)
- Handbuch Inklusion: Grundlagen von vorurteilsbewusster Erziehung und Bildung (Wagner, 2017)
- Bausteine der kindlichen Entwicklung (J. Ayres, 2013)
- Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus (A. Häußler, 2005)

19 Internetquellen

- <https://www.kindergartenpaedagogik.de/1989.html> (3.12.2017)
- http://www.wibeor-baden.de/huppertz/lebensbezogene_ansatz.htm (28.05.2018)